

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1951**

168 (20.7.1951)



# NEUESTE NACHRICHTEN

## Gegen Pflicht- und Zwangsarbeit

### Der Bundesverband der deutschen Industrie wendet sich gegen Anschuldigungen des DGB

Köln (AP/dpa). Der Bundesverband der deutschen Industrie wandte sich scharf gegen die vom Deutschen Gewerkschaftsbund erhobene Beschuldigung, die Industrie sei für die Wiedereinführung der Pflicht- und Zwangswirtschaft in Westdeutschland eingetreten. Die deutsche Industrie sei an der Aufrechterhaltung eines freien Arbeitsmarktes interessiert. Der Bundesverband der Deutschen Industrie ist erstaut darüber, daß der DGB trotz der augenblicklichen Zusammenarbeit von Arbeitern und Unternehmern in den sogenannten „Kanzlerausschüssen“ die Industrie in dieser Weise angegriffen habe.

Die Industrie stellt fest  
Der Bundesverband der deutschen Industrie stellt dazu fest, daß dieses Memorandum abgeschrieben wurde, weist aber die Behauptung zurück, daß Maßnahmen zur Lenkung der Arbeitskräfte gefordert oder vorgeschlagen worden seien. Er beschuldigt die Gewerkschaften, sie hätten die beanstandeten Sätze völlig aus dem Zusammenhang gerissen und andere wichtige Stellen weggelassen. In dem Memorandum sei lediglich auf die mögliche Entwicklung, auf die drohenden Gefahren eines Facharbeitermangels und auf dessen Konsequenzen hingewiesen worden. Eine starre Lenkung der Arbeitskräfte durch Dienstverpflichtungen wäre nur als „ultima ratio, als ausweglose Lösung einer unter hohem wirtschaftlichen und politischen Druck arbeitenden Industrie zu betrachten.“

Solche Konsequenzen würden aber von niemandem begrüßt, auch nicht vom Bundesverband der deutschen Industrie, wie dieser feststellt. Der DGB habe in seinen Zitate diese wichtige Einschränkung nicht gebracht.

Der Bundesverband der Industrie hat in seiner Denkschrift noch besonders darauf hingewiesen, daß die Bundesrepublik hinsichtlich der Arbeitskräfte vom Ausland als „Abgabeland“ angesehen werde.

Jede Abwanderung, die praktisch nur die Fachkräfte und nicht die Arbeitslosen betreffe, stelle eine Gefahr für die deutsche Industrie dar. Es sollte also auf eine Entwicklung hingewiesen werden, die es zu beachten und zu bremsen gelte, wenn sich daraus nicht unliebsame Konsequenzen, wie die der Pflicht- und Zwangsarbeit ergeben sollen.

### Amerikanischer Protest

Frankfurt/M. (dpa). Die amerikanische Botschaft in Prag hat beim tschechoslowakischen Außenministerium gegen die Erschießung eines deutschen Grenzpolizisten an der deutsch-tschechoslowakischen Grenze protestiert. Eine deutsche Patrouille war am 3. Juli von tschechoslowakischem Gebiet aus beschossen worden. Eine Kugel traf einen der Grenzpolizisten.

### Brüning

#### für Verfassungsgericht vorgeschlagen

Stuttgart (dpa). Der ehemalige württembergische Finanzminister Dr. Edmund Kaufmann (CDU) gab bekannt, daß er in der letzten Besprechung der württemberg-badischen Vertreter in Bonn zu erwägen gegeben habe, den ehemaligen Reichskanzler Dr. Heinrich Brüning an das Bundesverfassungsgericht zu berufen. Wie Dr. Kaufmann sagte, hat sich die württemberg-badische Landesregierung gegen diesen Vorschlag gewandt, weil Brüning nicht Jurist im Sinne des Gesetzes über das Bundesverfassungsgericht sei. Kaufmann kritisierte diese Auffassung als juristische Haarpalerei, die zu einem schlechten Start des Bundesverfassungsgerichts führe.

### Harriman wieder bei Mossadeq

Teheran (dpa). Der Sonderberater Trumans Harriman, hatte am Donnerstagvormittag wieder eine einstündige Besprechung mit Ministerpräsident Mossadeq über den Ölkonflikt. Es soll sich um eine „allgemeine Erörterung“ gehandelt haben. Die persische Regierung hat am gleichen Tag dem Hauptvertreter der Anglo-Iranian in Teheran, N. R. Seddon, die Aufenthaltsgenehmigung für Persien entzogen und ihn damit praktisch ausgewiesen. Er wurde angewiesen, das Land zu verlassen.

## Überschwemmung und Erdbeben

### Starkes Erdbeben wahrscheinlich in Indien

St. Louis (AP). Die Metropole des Mississippi-Tales, das industrielle St. Louis, bereite sich am Donnerstagmorgen auf den Ansturm des über seine Ufer getretenen Stromes vor. Die Überschwemmungen des Mississippi, Mississippi und Kansas haben zur größten Flutkatastrophe in Amerika in den letzten 100 Jahren geführt.

Inzwischen haben die Hochwasser auch die Hauptstadt des Staates Missouri, Jefferson City, erreicht und bereits 20 Häuserblöcke überflutet. Der größte Teil der auf einem Hügel-plateau liegenden Stadt befindet sich jedoch außer Gefahr. Der Schaden, den St. Louis bisher genommen hat, beträgt bereits über 750 000 Dollar (3,15 Millionen DM). Die Stadt hat sich jedoch vorzüglich vorbereitet, da sie bereits seit zwei Wochen mit den Hochwassern rechnete. Riesige Sandsackdeiche umziehen die Stadt. Am Mississippi sind die Erd- und Steindeiche verstärkt und erhöht worden. Evakuierungsvorbereitungen sind für den schlimmsten Fall eingeleitet worden.

Aus Caserta, Italien, wird weiter gemeldet, daß bei einem Erdbeben in einem Steinbruch

am Mittwoch 30 Arbeiter unter riesigen Gesteinsmassen verschüttet worden sind. Die sofort eingesetzten Rettungsmannschaften, Feuerwehrleute, Karabinier und Soldaten aus Neapel und anderen benachbarten Ortschaften konnten bis Mittwoch acht Leichen und elf Schwerverletzte bergen.

Weitere elf Arbeiter, zwei Pferde und drei große Lastwagen sollen noch unter dem niedergegangenen Gestein begraben sein. Das Unglück ereignete sich zwei Stunden nach einer der üblichen Sprengungen. Eine 200 m lange Wand - etwa 20 000 Kubikmeter Gestein - löste sich plötzlich und krachte auf die Arbeitsstelle nieder.

Die Seismographen italienischer und amerikanischer Erdbebenwarten haben am Mittwochmorgen ein starkes Erdbeben verzeichnet, dessen Epizentrum in einer Entfernung von etwa 6200 Kilometern, wahrscheinlich in Indien, vermutet wird. Die Erdstöße, die zwei Stunden anhielten, müßten große Verheerungen angerichtet haben, erklärten die Wissenschaftler.

## 500 Amazonen stürmten das Unterhaus

### Sie verlangten die gleiche Bezahlung wie die männlichen Kollegen

London (AP). Die feierliche Ruhe des englischen Parlamentes wurde gestern nachmittag von 500 lärmenden Amazonen gestört. Es waren weibliche Behördenangestellte, die gleiche Gehälter wie die männlichen Kollegen verlangten.

Nach einer Protestversammlung in der Nähe des Unterhauses begaben sich die verärgerten Damen in großem Schwarm zum heiligen Ort der britischen Demokratie. Bevor die über-raschten Polizisten und Parlamentsdiener am Eingang wußten, wie ihnen geschah, waren die Demonstrantinnen bereits in die Empfangshalle eingedrungen und verlangten ihre Abgeordneten zu sehen.

Einer der Polizisten behielt trotz des weib-

lichen Überfalls die Nerven und schlug knallend die schwere Eichentüre zu, die ins Allerheiligste des Unterhauses führt. Die aufgebracht Frauen hämmerten mit Fäusten, Schirmen und anderen Utensilien gegen die dicken Bohlen. Aus seiner Ruhe aufgeschreckt erschien der „Sergeant at arms“, der Wächter des Hauses in Pluderhosen und mit mittelalterlichem Schwert. Die Frauen, die noch ins Innere gelangt waren, ehe sich die Türen schlossen, wurden in kleinen Gruppen zu ihren Abgeordneten vorgelassen. Die Damen schienen jedoch auch davon nicht zufriedengestellt zu sein, denn sie erklärten beim Fortgehen, sie würden am kommenden Mittwoch wiederkommen.



Unser linkes Bild zeigt USA-Botschafter Grady (links) und Averell Harriman, der Sonderberater des Präsidenten Truman, der, wie gemeldet, nach Persien geschickt wurde, um im Ölkonflikt zu vermitteln, beim Verlassen des Teheraner Flughafens. — Die eindrucksvolle Aufnahme rechts gelang in New York. 48mal wurde in einem einzigen Sommer das Empire State Building in New York, mit 381 Meter das höchste Gebäude der Welt, von Blitzen getroffen, die zum Teil Spannungen von 10 Millionen Volt hatten. (dpa)



## Der Wirrwarr dauert an

O.H. Es ist nicht gerade ein erfreuliches Schauspiel, das uns die westliche Welt wieder einmal in der Frage der deutschen Wiederbewaffnung gibt. Dazu erschwert uns diese Haltung der Westmächte, die selbst in den entscheidenden Punkten noch uneinig sind, sehr weitgehend unsere eigene Stellungnahme. Können wir Vertrauen zu einer Vereinigung von Völkern haben, die selbst nicht genau zu wissen scheint, was sie in Bezug auf die Deutschen will? Dabei ist es für den politischen Instinkt des deutschen Volkes kein schlechtes Zeichen, daß sich auf Grund der Erfahrungen der vergangenen Monate die meisten über die Notwendigkeit eines deutschen Beitrages zur Verteidigung Europas einig geworden sind. Daß der Neutralismus eine Illusion ist, haben nach Korea und nach den Beobachtungen über das Schicksal der Völker hinter dem Eisernen Vorhang auch diejenigen gemerkt, die sich einst geschworen hatten, sich in Zukunft in Deutschland gegen jede Form von Wiederbewaffnung zur Wehr zu setzen.

Wenn wir es aber auch begrüßen, daß es der Mehrzahl der Deutschen selbstverständlicher als noch vor wenigen Monaten geworden ist, einer Eingliederung in die Abwehrfront der freiheitsliebenden Völker zuzustimmen, so ergeben sich trotzdem noch eine ganze Reihe von Fragen, die sorgfältig zu prüfen, sich wohl rechtfertigen läßt. Zunächst einmal handelt es sich darum, ob wir unseren Beitrag schon jetzt leisten sollen, und ob dafür die notwendigen Voraussetzungen gegeben sind. Für Bundeskanzler Adenauer gibt es keinen Zweifel darüber, daß wir möglichst schnell den amerikanischen Wünschen entgegenkommen müssen, weil wir damit am raschesten und sichersten unsere Souveränität erhalten. Er glaubt ferner schon heute die Notwendigkeit erkennen zu können, eines Tages die amerikanischen Divisionen in Deutschland durch deutsche ablösen zu müssen. Der Kanzler weiß auch, daß es mit der Diffamierung der ehemaligen deutschen Soldaten in der Welt schon längst vorbei ist, auch wenn das bisher noch nicht so gesagt worden ist, wie es sich manchmal gewünscht hat. Adenauer ist zu sehr Realpolitiker, als daß er sich von irgendwelchen Gefühlen der Unzufriedenheit über die nicht rascher voranschreitende politische Gleichberechtigung in seiner Grundkonzeption beeinflussen lassen würde. Vielleicht ruft das manchmal den Eindruck eines allzu raschen Nachgebens hervor. Natürlich weiß auch der Kanzler, daß deutsche Waffenverbände, ob sie nun in einer Europaarmee oder als selbständige Einheiten der Atlantikstreitkräfte in Erscheinung treten, für die Sowjets zweifellos ein sehr schwerwiegendes Problem darstellen. Er ist aber überzeugt davon, daß 250 000 Deutsche unter Waffen in den Augen Moskaus nicht so gefährdend sind, um es darob zum Krieg kommen zu lassen. Sein Gegenspieler, Dr. Schumacher, ist hierin anderer Meinung.

An der Haltung der beiden Politiker, die Regierung und Opposition verkörpern, lassen sich am besten die Schwierigkeit unserer Situation und die Möglichkeiten, aber auch die ungeheuren Gefahren unserer Politik, aufzeigen. Der Kanzler glaubt, wie gesagt, daß ein Eingehen auf die amerikanischen Wünsche keine Kriegsgefahr bedeutet. Er meint, daß schon jetzt die Amerikaner stark genug sind, einen Krieg gegen Rußland bereits im frühesten Stadium und ohne daß sowjetische Armeen die Gelegenheit hätten, weiter nach Westen vorzudringen, zu gewinnen. Schumacher dagegen vertritt die Ansicht, daß Washingtons Überlegenheit über Rußland erst 1953 groß genug sein werde, um auch uns Deutsche vor unangenehmen Überraschungen zu sichern. Deshalb erscheint ihm eine Zustimmung zu einer deutschen Wiederbewaffnung vor diesem Zeitpunkt als unklug. Um so mehr, als die Westmächte bisher noch keine bindende Zusicherung dafür gegeben haben, daß sie auch Deutschland genau so mit aller Kraft verteidigen werden, wie notfalls das Gebiet links des Rheines. Deutsche Truppen der Gefahr aussetzen, nur den Rückzug der westlichen Divisionen hinter den Rhein zu decken, ohne daß Deutschland davon den geringsten Vorteil hätte. Lehnt Schumacher mit der ihm eigenen Leidenschaftlichkeit ab. Aller-

dings wäre es ein Irrtum anzunehmen, daß der Kanzler sich in dieser Auffassung von ihm unterscheidet, nur hält Adenauer eben eine solche Möglichkeit für unwahrscheinlich. Der SPD scheinen aber deutsche Verbände auch aus innerpolitischen Überlegungen noch verfrüht. In jeder schwierigen außenpolitischen Situation kommt den Waffentragern einer Nation erhöhte Bedeutung zu. Die Sozialdemokraten erinnern sich nun aus der Zeit der Weimarer Republik daran, wie sehr die Reichswehrgeneräle auch den Kurs der Regierung bestimmt haben. Und da heute die Demokratie noch weniger gefestigt ist als damals, halten sie das Risiko mit einer neuen Generalität für um so größer.

Wofür sollen wir uns nun entscheiden? Fast könnte man glauben, eine Stellungnahme sei mehr eine Frage des Gefühls als der wirklichen Überlegung und des Abwägens handfester Gründe. Auf jeden Fall jedoch erfordert eine Entscheidung eine sehr sorgfältige Überprüfung und setzt die Klärung entscheidender Punkte voraus. McCloy mag seine Gründe haben, die zaudernden Deutschen zur rascheren Stellungnahme aufzufordern. Er wird es jedoch weder dem Bundestag, noch dem deutschen Volke verdenken können, wenn beide versuchen, bei aller grundsätzlichen Bereitschaft doch sehr sorgfältig die Tragweite ihrer Entscheidung nach allen Seiten abzuschätzen. Wir sind im übrigen der Ansicht, daß es die Westmächte selbst am eiligsten haben müßten, die Stellung gerade des Staates in ihrer Abwehrfront eindeutig festzulegen, dem nun einmal auf Grund seiner geographischen Lage in Europa auch in Zukunft eine besondere Bedeutung zukommt. Wenn wir uns nicht Hals über Kopf in ein Abenteuer stürzen wollen, und der anderen Seite das nicht paßt, dann muß sie sich wenigstens das eine sagen, daß es schließlich in erster Linie um unseren Kopf geht. Schon diese Tatsache gibt uns das Recht, gewisse Forderungen zu stellen, auch wenn das vielleicht in den Ohren des französischen Hohen Kommissars François-Poncet nicht immer wohlklingend sein mag, und er dieser Tage meinte, daß uns das Bitten besser anstehen würde als das Verlangen. Auf gewisse Zugeständnisse haben in der Frage der Wiederbewaffnung wir einen so selbstverständlichen Anspruch, daß man eigentlich nicht mehr darüber debattieren sollte, wenn es natürlich auch der Ton ist, der bei ihrer Herausstellung die Musik macht.

## Neues in Kürze

Rom (dpa). Der ehemalige Reichsbankpräsident Dr. Hjalmar Schacht flog in der Nacht zum Donnerstag von Rom nach Jakarta ab, wo er die indonesische Regierung in finanziellen Angelegenheiten beraten will.

Ankara (dpa). Die türkische Nationalversammlung nahm am Mittwoch in Ankara eine Gesetzesvorlage an, durch die der Kriegszustand mit Deutschland beendet wird.

Frankfurt a. M. (AP). Eine Gruppe von acht amerikanischen Senatoren, die dem Auswärtigen Ausschuss angehören, sind zu Besprechungen mit dem amerikanischen Hohen Kommissar, John J. McCloy und General Thomas T. Handy in Frankfurt eingetroffen.

Bonn (dpa). Das vor kurzem vom Bundestag verabschiedete Gesetz zum Schutz der persönlichen Freiheit, in dem Menschenraub, Verschleppung und politische Verächtlichung unter Strafe gestellt werden, ist mit seiner Verkündung im Bundesgesetzblatt gestern in Kraft getreten. — Zwischen dem SPD-Vorsitzenden Dr. Kurt Schumacher und dem Kommandeur des Bundesgrenzschutzes, General Gerhard Matzky, soll eine Aussprache über den Bundesgrenzschutz stattfinden. — Verhandlungen der Bundesregierung mit dem Deutschen Gewerkschaftsbund über die Bildung eines technischen Hilfswerks stehen kurz vor dem Abschluß. Im Haushaltsausschuß des Bundestages sind für das Hilfswerk 600 000 D-Mark genehmigt worden. Es hat die Aufgabe, im Falle eines Staatsnotstandes etwaige Sabotageschäden an lebenswichtigen Betrieben zu beheben.

## Spanien-Politik der USA geändert

### Acht spanische Stützpunkte für USA im Kriegsfall

Washington (AP/dpa). Die Vereinigten Staaten haben aus militärischen Gründen ihre Politik gegenüber Spanien im gewissen Umfang abgeändert. Das erklärte Präsident Truman auf seiner wöchentlichen Pressekonferenz. Gleichzeitig wird durch eine INS-Meldung aus Madrid bekannt, daß der spanische Stabschef General Franco sich bereit erklärt hat, acht spanische Stützpunkte im Falle eines Krieges amerikanischen Schiffen und Flugzeugen zur Verfügung zu stellen. Es handelt sich um Ceuta gegenüber Gibraltar, Algeciras, Cartagena, El Ferrol, Cadix, die Balearen, die Kanarischen Inseln und einen Stützpunkt in der spanischen Kolonie Rio de Oro. Der amerikanische Flottenchef Admiral Sherman, der die Besprechungen mit General Franco geführt hat, hat Madrid verlassen und wird in Paris und London darüber berichten.

In Bonn gab zu diesen amerikanisch-spanischen Verhandlungen ein Sprecher der Bundesregierung bekannt, daß sie jeden Schritt zur Stärkung der westeuropäischen Verteidigung begrüße. Dagegen wandte sich der SPD-Vorstand gegen diese Abmachung mit der Begründung, daß in ihr nicht nur die Uneinigkeit der drei großen demokratischen Länder offenbart werde, sondern auch der demokratische Widerstandswille innerhalb und außerhalb Spaniens moralisch untergraben werde.

### Monarchie in Spanien?

Madrid (AP). General Franco hat gestern die Bildung einer neuen, überwiegend monarchistischen Regierung bekanntgegeben.

### Toter Punkt in Kaesong

Seoul (AP/dpa). Die Waffenstillstandsverhandlungen in Korea sind am Donnerstag auf einem toten Punkt angelangt.

Die sowjetische Nachrichtenagentur Taß meldet aus Pjonyang, die UN-Unterhändler hätten sich kategorisch geweigert, die Frage des Abzugs ausländischer Truppen auf die Tagesordnung der geplanten Waffenstillstandskonferenz zu setzen. Die kommunistische Delegation müßte jedoch auf dieser Forderung bestehen.

„Der morgige Tag wird die Entscheidung bringen“, erklärte ein Sprecher des UN-Oberkommandos in Munsan, „entweder werden wir zu einer Einigung gelangen, oder die Meinungsverschiedenheit wird das Siegel der Endgültigkeit tragen.“

Inzwischen haben kommunistische Truppen an vier Stellen der Koreafront im Morgengrauen bei strömendem Regen leichte Angriffe gegen die alliierten Linien geführt, die jedoch mühelos abgewiesen werden konnten. Der Tag selbst verlief auffallend ruhig. Die rege Luft-tätigkeit hielt weiter an.

Der UNO-Oberbefehlshaber für Korea, General Ridgway, flog von Tokio nach Korea zurück.

# Zum Tage

In Sachen Franco

Die Amerikaner sind in der Verhandlungen mit General Franco klügere Realpolitiker gewesen als die britische und französische Regierung. Auch das State Department in Washington hat lange gezögert, aus einer militärischen Notwendigkeit die Folgerung zu ziehen. Und um eine militärische Entscheidung handelt es sich hier, die von Fachleuten, nicht von der öffentlichen Meinung eines Landes getroffen werden mußte. Außerdem ist gar nicht sicher, ob die öffentliche Meinung in Großbritannien und Frankreich eine solche Rücksichtnahme verdient. Sie hat dem regen Handel mit Rotchina zugesehen, als schon britische Soldaten in Korea kämpften, sie hat sich — mit Recht — mit Lieferungen an Jugoslawien abgefunden, als dieses dem Komintern den Rücken kehrte, und hat sehr auf das Befestigen von Argentinien gewartet, das doch politisch recht anrüchlich war. Die Überlassung von spanischen Luft- und Marinestützpunkten an die USA bedeutet eine Verstärkung der ganzen Nordatlantikkriegsorganisation (Nato), man mag sich noch so sehr winden. Eine politische Entscheidung ist das noch nicht. Sie kann sich als solche jedoch sehr wohl auf Francos Regime auswirken, gerade weil Spanien nun aus der Isolierung herauskommt. „Der Francismus hat seine historische Rolle an dem Tage ausgespielt, an dem die Westalliierten ihre Botschafter wieder nach Madrid geschickt haben.“ Diesen Satz eines Spaniers, den die französische Zeitung „Le Monde“ wiedergibt, hat mehr Wahrheit in sich, als die aufgeregtesten Proteste aus Paris und London. h.b.

## Verwirrung der Begriffe

Dieser Tage hat im württemberg-badischen Landtag ein CDU-Abgeordneter den besonderen Beifall der SPD erhalten, als er einen ganzen Katalog von staatlichen Lenkungsmaßnahmen als Forderung an das Bundeswirtschaftsministerium vortrug, dessen Kurs nach einer ganz anderen Richtung geht. Vom Gesichtspunkt eines demokratischen Parteiwesens aus ist an dem Vorfalle — ähnliche kritische Anstände waren bereits auf dem nordwürttembergischen Parteitag der CDU gemacht worden — immerhin bemerkenswert, daß in einer politischen Partei Raum für von der Grundlinie abweichende Auffassungen bestehen kann. Andererseits muß demjenigen, der die recht komplizierten wirtschaftlichen Zusammenhänge unvoreingenommen zu sehen sich bemüht, auffallen, wie leicht selbst Fachleute Schlagworten zum Opfer fallen. Da ist wieder von einer angeblich bestehenden „freien Marktwirtschaft“ die Rede gewesen, obwohl zu keinem Zeitpunkt seit der Währungsreform bei uns eine solche bestanden hat angesichts der Bewirtschaftung so umfangreicher Gebiete wie desjenigen des Zinsens, der Wohnungen und Mieten, der Preise wichtiger Nahrungsmittel, von Kohle und Eisen und anderer Metalle, des Außenkurses der D-Mark und eines großen Teils des Außenhandels, angesichts der Stahlquote und Produktionsverbote und -beschränkungen und der Lieferauflagen. Wir Deutschen müssen allen Dingen ein schlagwortartiges Etikett aufkleben; die nüchternen Angelsen nehmen mehr die Zustände und Tatsachen, wie sie sind. Die Sowjetisten lachen sich eins, wenn sie einen Westler von „Planwirtschaft“ reden hören; die machen nur sie, freilich hundertprozentig. Das Schlagwort vom „Zinswucher“ taucht wieder auf. Für jeden volkswirtschaftlich Gebildeten ist völlig klar, daß bei einem Zwangskapitalzins und bestehender Kapitalknappheit, zumal nach einer brutalen Mißachtung von Sparinteressen, es einen ergiebigen und funktionierenden Kapitalmarkt nicht geben kann, erst recht nicht bei einer so exorbitanten Besteuerung. Wer soll deswegen gesteuert werden? Ob irgend etwas an der elementaren Bewegung seit Korea geändert worden wäre, wenn ein Preisgesetz geschaffen worden wäre? Es gehört wahrlich viel Optimismus und Idealismus dazu — man könnte es auch anders nennen —, solches anzunehmen. Politik ist die Kunst, mit Wirklichkeiten fertig zu werden. Die großen Worte sind dabei alle verächtlich; Schlagworte aber sind gefährlich. Sie stellen sich immer ein, wo es an klaren Begriffen fehlt. a.n.

## Eroberungen

Namhafte Wissenschaftler und Praktiker der Raketenforschung haben jetzt in Hannover die „Gesellschaft für Weltraumforschung“ gegründet. Diese Gesellschaft soll alle Kreise der Wissenschaft zusammenfassen, die sich zur Weltraumfahrt bekennen und dazu beitragen können, daß der Vorstoß in das All verwirklicht wird. Die Welt ist klein geworden. Man fliegt in 73 Stunden um den Erdball, ein Ereignis in Tokio ist Sekunden später in Madrid

bekannt, es gibt weder herrenlose Schätze noch weiße Flecken auf dem Globus mehr — kurzum: es ist hienieden nichts mehr zu erobern. Also sind die Vorteile der Weltraumfahrt gewaltig. Man wird lebenden Leibes das irdische Jammertal verlassen können, um den grenzenlosen Weltenkater auf einem anderen Planeten auszuweichen. Das ist beachtlich. Auch die Hohlwelttheorie könnte dann endlich überprüft werden, was der Klärung der Geister nur dienlich wäre. Obwohl zu bedenken ist, daß die wahren Entdeckungen der Menschheit von Kopernikus bis Einstein im Geiste gemacht wurden. Im Geiste! Und hier offenbart sich das Dilemma: während der Mensch den Himmel stürmt, liegt die Welt im argen und die Völker sind immer noch nicht weiter gekommen, als einander totzuschlagen, weil die primitivsten Probleme menschlichen Zusammenlebens ungelöst blieben. Wie dem auch sei, eines Tages wird man womöglich auf dem Monde landen können. . . Vorerst ist das nur im Film möglich und der Mond zieht weiterhin in stillem Frieden durch das All, unerschütterlich und ohne verantwortungsbewußte Wesen — und damit ohne Fußabdrücke, ohne Erdölkrise und wahrscheinlich auch ohne all die Sorgen um einen Verteidigungsbeitrag. -my

## Wie bereits gemeldet war am 16. Juni d. J.

von der Auffindung zweier ehemaliger deutscher Soldaten in einem verschütteten Württembergsbunker bei Gdingen und von dem Tod des einen der beiden berichtet worden. Amtliche polnische Stellen hatten, wie jetzt bekannt wird, diese Meldung in Abrede gestellt. Dem Warschauer Vertreter von AP, dem Korrespondenten, das diese Meldung gebracht hatte, ließ das keine Ruhe. Er setzte sogar seinen Urlaub daran, um an dem Eisernen Vorhang dieses Geheimnisses zu rütteln. Er glaubt nicht an die amtlichen Dementis, da der Vorfalle von militärischer polnischer Seite als Geheimnis behandelt wird.

## Korrespondent ging selbst nach Gdingen

Der betreffende Korrespondent ging selbst nach Gdingen. Das ist bekanntlich der Konkurrenzhafen von Danzig, den die Polen nach dem Ende des ersten Weltkrieges anlegten, um sich eines Ostseehafens erfreuen und viele Steuergelder verbrauchen zu können. Der Korrespondent stellte fest, daß verantwortlichen ausländischen Vertretern in diesem Gebiet der Vorfalle bereits Ende Mai bekannt gewesen sei. Er habe sich einige Tage in Gdingen aufgehalten und den in Frage kommenden Bunker aus 250 m Entfernung gesehen. Mit einem Fernrohr habe er die Aufräumungsarbeiten beobachtet: er habe auch gesehen, wie vier Lastwagen mit Kisten und Ballen aus dem Bunker beladen wurden und zu den Militärdepots in Gdingen wurden.

Dem Korrespondenten ist es dann gelungen, wie er mitteilt, die Namen von zwei Männern der Arbeitergruppe festzustellen, die den Bunkereingang betreten und angaben, die zwei deutschen Soldaten gesehen zu haben. Sie bestätigten noch einmal, daß der eine der beiden deutschen Soldaten, ein 32-jähriger Feldwebel, vorübergehend blind geworden sei, als er stolpernd Schritte in das Tageslicht getreten sei. Hinter ihm sei ein anderer deutscher Soldat gekommen, dessen Dienstagrad nicht hätte festgestellt werden können. Beide hätten einen Bart getragen, der bis zum Knie reichte; das Kopfhaar sei bis zu den Knöcheln herabgehängt. Der zweite sei offenbar infolge eines Herzinfalles tot umgefallen.

## Ratten oder Gespenster

Dem Zeitungskorrespondenten wurde von Leuten, die in der nächsten Umgebung des Bunkers wohnten, erzählt, sie hätten erfahren, während der Aufräumungsarbeiten an dem Bunker seien Geräusche aus dessen Luftschicht vernommen worden. Man habe zuerst an Ratten gedacht, abergläubische an Gespenster. Die Arbeiter der Räumkolonne hätten sich daran gemacht, die Ursache der Geräusche herauszufinden und systematisch weitergegraben.

Dann wird weiter erzählt: Als die behaarten Männer unter den Trümmern aufzutauchen seien die von ihrem Anblick entsetzten Arbeiter geflohen. Kurz danach seien militärische Posten eingetroffen, die das Gelände besetzten. Der Berichterstatter — es ist der Warschauer Korrespondent Ormonde Godfrey von Associated Press — behauptet, er habe alle diese Einzelheiten in Gesprächen mit Arbeitern dieser Aufräumkolonne festgestellt. Er habe nichts unversucht gelassen, um die Richtigkeit der verschiedenen Berichte von Arbeitern, ver-

trauenswürdigen Ansässigen und maßgebenden ausländischen Vertretern zu erhärten. Er habe sich bemüht, in das Akademie-Krankenhaus in Danzig zu kommen, wohin man den einzigen Überlebenden, nachdem ihm im Militärlazarett von Gdingen, erste Hilfe zuteil wurde gebracht hatte. Die Leitung dieses Krankenhauses habe ihm jedoch jede Mitteilung verweigert und es glatt bestritten, einen solchen Patienten zu haben. Zwei Angestellte des Krankenhauses hätten dem Korrespondenten an einem privaten Ort, wo sie sich unbeobachtet gewußt hätten, erzählt, daß sich der Patient tatsächlich im Krankenhaus befindet. Er werde mit einer Nummer benannt; diese hätten sie aber nicht verraten. Inzwischen soll, wie nachträglich gemeldet worden war, auch dieser Bunkermensch gestorben sein.

# „Es lebe unser heiliges Deutschland!“

Claus Schenk Graf von Stauffenberg, der Attentäter vom 20. Juli 1944

## Das Geheimnis um die Bunkermenschen

Zeitungskorrespondent rüttelt am „Eisernen Vorhang“ — Flottenchef Waßmuth hält es für unmöglich

Die letzten Worte eines Menschen vor seinem Tod werden besonders beachtet. Sie mögen nicht immer bedeutungsvoll sein, weil der Tod oft schon vor dem endgültigen Ende Körper und Geist beschafft. Es ist aber anzunehmen, daß das, was vor einem gewaltsamen Abschluß gesagt wird, besondere Bedeutung hat. Man darf z. B. im Falle Stauffenbergs vermuten, daß sein letztes Wort vor der Erschießung nach der mißlungenen Offiziersverschwörung vom 20. Juli 1944 den Sinn seiner Tat bezeichne. Es lautete: „Es lebe unser heiliges Deutschland.“

Wenn man das Bild dieses jungen Menschen ansieht, der 1907 geboren wurde, dann kommt es einem bekannt vor und erscheint einem sympathisch. Nicht als ob es von einem Alltagsmenschen oder einem gutmütigen Charakter zeugte. Dieser Claus Schenk Graf von Stauffenberg war sehr diszipliniert. Mund und Nase sind energisch und die Augen blicken zielbewußt gerade aus. Das zeigt den Generalstabler, der sich in allen Fragen der Organi-

sation bewährte. Aber er war noch mehr. Fabian v. Schlabrendorff, dessen bekanntes Buch „Offiziere gegen Hitler“ (Europa-Verlag), das in diesem Jahre in neuer Auflage herausgekommen ist und das eine der besten Quellen für die deutsche Widerstandsbewegung ist, nennt ihn einen geistigen Menschen. Von daher sei auch seine Einstellung gegen Hitler gekennzeichnet. Nicht aus militärischen Gründen, wie man dies bei einem Manne annehmen könnte, der seit dem 19. Lebensjahr im Militärdienst war, sondern vom Geistigen her. Schlabrendorff, der ihn gut kannte, da er selbst einer der führenden Köpfe der Widerstandsbewegung war, formuliert das ganz genau: „Stauffenbergs Kampf gegen Hitler wurzelte in der Anerkennung der Wahrheit des Christentums.“

## Aus altem schwäbischem Geschlecht

Man muß dazu wissen, daß die Stauffenbergs alter schwäbischer Adel sind und von jeher katholisch waren. Walter Götz nennt Claus in

## Landesbezirkspräsident Unser wehrt sich

Stuttgart (BNN). In der gestrigen Sitzung des württemberg-badischen Landtags, in der die Generaldebatte über den Staatshaushalt fortgesetzt wurde, warf Abgeordneter Dr. Werber (CDU) dem nordbadischen Landesbezirkspräsidenten Dr. Unser vor, er möchte sein Amt nicht zu einer Südstaatpropaganda mißbrauchen, wie das in einem Erlaß an die Innere Verwaltung geschehen sei. Innenminister Ulrich selbst habe die Anweisung als „sehr unglücklich“ bezeichnet. (In Nr. 143 vom 21. Juni wurde diese Angelegenheit in unserer Zeitung unter „Zum Tage“ behandelt.)

Dr. Unser stellte hierzu fest, daß er diesen Erlaß erst herausgegeben habe, nachdem ihm zu Ohren gekommen sei, daß ein Behördenleiter seinen Beamten verboten habe, über die Frage Südstaat — Altbaden zu sprechen.

wurde, so könne man nicht glauben, daß Verwaltungsbeamte eines Verpflegungsbunkers länger ausgehalten hätten. Er nimmt an, daß sie einer Anforderung durch ein Sprengkommando, den Bunker zu verlassen, ohne weiteres nachgekommen wären. Er stellte fest, das Personal des Bunkers habe den Wünschen seiner Flottille stets entsprochen.

## 6 Jahre ohne Sonne?

Waßmuth hält es auch für unmöglich, daß Menschen ohne Licht und Sonne und ohne maschinelle Lüftung sechs Jahre hätten leben können. Er wies in diesem Zusammenhang auf die deutsche Seenorchel-Uboote hin, die sechs Wochen unter Wasser aushalten konnten, aber mit Höhensonne für die Besatzung ausgetrieben wurden und stets einen Arzt an Bord hatten, da durch das Fehlen der Sonne Gesundheitsschäden befürchtet wurden.

Das Geheimnis um die Bunkermenschen wird also noch dunkler. Auch das polnische Außenministerium hat dem Korrespondenten von AP keine Auskunft gegeben. Es kann natürlich vermutet werden, daß die amtlichen polnischen Dementis falsch sind. Der Eisernen Vorhang besteht, denn es wird alles versucht, keine unerwünschten Nachrichten ins Ausland gelangen zu lassen. Es ist aber nicht ohne zu sehen, was für ein Interesse die Polen daran haben sollten, ein solches Ereignis geheimzuhalten. Wenn man sich vergegenwärtigt, was Waßmuth sagt, und wenn man für richtig unterstellt, was Godfrey bei seinen Nachforschungen erfahren hat, so kann man zu folgendem Schluß kommen: Bei Aufräumungsarbeiten an diesem Bunker wurden zwei Menschen entdeckt. Es muß aber dabei sehr bezweifelt werden, ob es möglich ist, daß das Barthaar so lang wachsen kann, bis es zum Knie reicht. Darüber können aber Tauschungen möglich sein, ohne daß der Tatbestand deshalb bezweifelt werden muß. Es ist aber wohl nicht zu glauben, daß es sich um Soldaten aus dem Jahre 1945 handelt, sondern es ist dann, wenn man die Tatsache des Auftauchens der Bunkermenschen für richtig unterstellt, anzunehmen, daß es sich um Personen handelt, die den polnischen amtlichen Stellen nicht genehm sind. Ist aber das der Fall, dann ist eine Aufklärung der Angelegenheit nur durch den Zufall zu erwarten. (BNN).

Im weiteren Verlauf der Debatte wurde über den Schumanplan und über die Bonner Politik eifrig diskutiert. Es kam zu Wortgefechten zwischen den Regierungsparteien und der Opposition. Präsident Keil forderte mehrmals zur Sachlichkeit auf. Die Abgeordneten Helmstädter (SPD) und Dr. Neinhuis (CDU) setzten sich für eine schnelle und konsequente Wiedergutmachung ein.

Ministerpräsident Maier erklärte, daß seine Regierung die Interessen des Landes vertrete und zu dem Entzug von 329 Mill. DM Steuergelder im Jahre 1950 nicht habe schweigen können.

In dem Erlaß war die Innere Verwaltung angehalten worden, Beamte, die an Besprechungen über die Bildung des Südstaates teilnehmen wollen, notfalls vom Dienst zu befreien, sofern es die dienstlichen Belange erben.)

Im weiteren Verlauf der Debatte wurde über den Schumanplan und über die Bonner Politik eifrig diskutiert. Es kam zu Wortgefechten zwischen den Regierungsparteien und der Opposition. Präsident Keil forderte mehrmals zur Sachlichkeit auf. Die Abgeordneten Helmstädter (SPD) und Dr. Neinhuis (CDU) setzten sich für eine schnelle und konsequente Wiedergutmachung ein.

Ministerpräsident Maier erklärte, daß seine Regierung die Interessen des Landes vertrete und zu dem Entzug von 329 Mill. DM Steuergelder im Jahre 1950 nicht habe schweigen können.

Im weiteren Verlauf der Debatte wurde über den Schumanplan und über die Bonner Politik eifrig diskutiert. Es kam zu Wortgefechten zwischen den Regierungsparteien und der Opposition. Präsident Keil forderte mehrmals zur Sachlichkeit auf. Die Abgeordneten Helmstädter (SPD) und Dr. Neinhuis (CDU) setzten sich für eine schnelle und konsequente Wiedergutmachung ein.

Ministerpräsident Maier erklärte, daß seine Regierung die Interessen des Landes vertrete und zu dem Entzug von 329 Mill. DM Steuergelder im Jahre 1950 nicht habe schweigen können.

Im weiteren Verlauf der Debatte wurde über den Schumanplan und über die Bonner Politik eifrig diskutiert. Es kam zu Wortgefechten zwischen den Regierungsparteien und der Opposition. Präsident Keil forderte mehrmals zur Sachlichkeit auf. Die Abgeordneten Helmstädter (SPD) und Dr. Neinhuis (CDU) setzten sich für eine schnelle und konsequente Wiedergutmachung ein.

Ministerpräsident Maier erklärte, daß seine Regierung die Interessen des Landes vertrete und zu dem Entzug von 329 Mill. DM Steuergelder im Jahre 1950 nicht habe schweigen können.

Im weiteren Verlauf der Debatte wurde über den Schumanplan und über die Bonner Politik eifrig diskutiert. Es kam zu Wortgefechten zwischen den Regierungsparteien und der Opposition. Präsident Keil forderte mehrmals zur Sachlichkeit auf. Die Abgeordneten Helmstädter (SPD) und Dr. Neinhuis (CDU) setzten sich für eine schnelle und konsequente Wiedergutmachung ein.

seinem ungemein beherrschenden Buch über den „Deutschen Generalstab“ (Verlag der Frankfurter Heft) den größten Sohn seiner Familie und Christ aus tiefstem sittlichem Empfinden heraus.

Stauffenberg nahm das Aristokratische seiner Herkunft auch in seine geistige Welt mit hinein. Er war nicht nur Stefan Georges Verehrer, sondern auch ein Jünger dieses großen Einzelgängers in den „hängenden Gärten“ einer umhagten Dichtung. Und sei, wie Görlitz sagt, trotz allem der geborene soldatische Führer gewesen. Er mag den Plebejer, den Demagogen Hitler mit denselben Gefühlen verehrte haben, wie ein Cicero den Catilina; aber der letzte und entscheidende Anstoß zu seiner Tat kam aus dem stichtlichen und vaterländischen Gefühl. Der dämonisch faszinierenden Gestalt eines Hitler trat in Stauffenberg eine Persönlichkeit von unwiderstehlicher Anziehungskraft gegenüber, die auf Rechtschaffenheit, persönlicher Anständigkeit, Liebenswürdigkeit, Frohsinn mit Ernst gepaart, überdurchschnittlicher Verantwortungs- und Entschlußfreudigkeit beruhte. Von ihm sagt Görlitz — und er schreibt das nur noch zweien aus diesem Kreise zu — er war ein echter Revolutionär.

## Idealismus gepaart mit Routine

Diese ganze Widerstandsbewegung, deren Tätigkeit im 20. Juli 1944 gipfelte, war sich einig in der Haltung gegen Hitler, aber sie gingen auseinander, in dem, was sie erstrebten. Die meisten lebten in preußischen bzw. deutschen konservativen Idealen, andere standen dem Sozialismus nahe. Stauffenberg selbst lehnte jede Reaktion ab; er glaubte nicht an eine Wiederkehr der Hohenzollern, die Monarchie war für ihn nicht mehr spruchreif. Die Wiederherstellung der Gewerkschaften stand außer Zweifel. Die neue Verfassung sollte nach dem Willen des Volks geformt werden. Er starb nicht nur, sondern er lebte für die Geburt eines „heiligen Deutschlands“. Soviel Idealismus bei einem so routinierten Generalstabs-offizier!

Es ist erschütternd und sehr bezeichnend, daß man in der Umgebung eines Hitlers zwar nicht lauter Karrierehändler, Demagogen und Verbrecher findet, aber keinen, dessen Idealismus mit schärfstem, kritischem Sinn gepaart ist.

Dieser Stauffenberg wurde nicht deshalb ein Attentäter, weil er an die Macht wollte. Er hätte sich auch in diesem Verschwörerkreis nicht zu seiner Tat drängen brauchen. Die rechte Hand war ihm bei einem Tieffliegerangriff abgerissen, die linke verstümmelt und das rechte Auge blind geworden. Er wollte sich aber gegen den Untergang der Armee und des Reichs stemmen und, da kein anderer da war, floh er am 20. Juli 1944 ins Führerhauptquartier und legte in seiner Aktentasche die Bombe, die Hitler nicht, wie gedacht, den Tod brachte, sondern nur leicht verletzte.

## Zwischen Eid und Gewissen

Ein Mann wie Stauffenberg hat die Tat kaltblütig getan. Aber den Entschluß dazu hat er vor seinem Gewissen abgemacht. Wir schelten die nicht, die glauben, ihrem Eid treu bleiben zu müssen. Solche Dinge können nur in eines Menschen Brust vor Gott allein ausgesprochen werden. Aber wir können es nicht dulden, wenn Männer wie Stauffenberg verunglimpft werden. Seine Beweggründe waren edel, sein Handeln richtig. Hitler war ein Verbrecher. Das weiß heute jeder, der willens ist, die Tatsachen auf sich wirken zu lassen. Das es damals noch nicht alle wußten, das kann man niemand übel nehmen, aber heute gibt es keine Entschuldigung mehr.

Stauffenbergs Tat ist nicht geglückt. Wir wissen nicht, was alles gekommen wäre, hätten er und seine Freunde Erfolg gehabt. Aber eines sagt jeder: Hunderttausende würden noch leben und Dutzende von Städten noch stehen, wenn das Schicksal für Stauffenberg gewesen wäre. So erlag er einer Salve, die ein Kommando Soldaten feuerte. SS-Leute warfen seine Leiche auf einen Lastwagen. Ihr Verbleib ist bis heute unbekannt. Sein letzter Ruf aber bleibt uns Nachlebenden verpflichtendes Vermächtnis. F.L.

## Schuldenfreiheit in Bayern verwirklicht

München (dpa). Von Beginn des neuen Schuljahres, dem 1. September 1951, an wird in Bayern kein Schulgeld mehr erhoben. Der bayerische Ministerrat faßte diesen Beschluß bei der Beratung des Haushaltsplanes. Er trug damit dem im Jahre 1949 verabschiedeten Gesetz über Schulgeld- und Lernmittelfreiheit Rechnung.

# MARGUERITEN IM BLAUEN FELD

HANNS ULLRICH VON BISSING

44. Fortsetzung

Und ich meine mit diesen Dingen das Gebiet meiner persönlichen Existenz.“ Sie irrten“, erklärte der Journalist und trank gelassen sein Glas aus. „Ich habe nicht die Absicht, kriminalistische Lorbeeren zu ernten. Mich interessiert das Schicksal d'Argents mehr in psychologischer Hinsicht. Dieser Mord besitzt mehr ein psychologisches Motiv als einen kriminellen Hintergrund. Auch wenn die Herren im Polizeipräsidium anderer Ansicht sind. Kriminalrat Klausen sucht einen Mörder. Ich versuche ein Geheimnis zu entwirren. Sie kennen doch das Spiel des Kreuzworträtsels. Erst findet man ein Wort, und am Schluß fügt sich ein Buchstabe an einen anderen Buchstaben. In diesem Sinne sind auch Sie für mich ein Buchstabe. Ein Buchstabe, zu dem mir das eingeschaltete Wort noch fehlt. Ich glaube, ich muß es deshalb mal von einer anderen Seite versuchen. Ich habe nichts unterlassen, die alte Dame aufzufinden, die einmal als Hausdame bei d'Argent tätig war. Sie erzählten mir ein lebenswichtiges. Ich glaube, wenn ich diese Frau finden würde, wäre ich einen großen Schritt weiter. Ich möchte den Termin herausfinden, an dem sie ihre Stellung in der Dahlemerstraße aufgegeben hat. Ich weiß, ich hätte dann einen zweiten Buchstaben zu dem Wort, das mir fehlt.“

Ungersbach setzte das Glas, das er spielend in der Hand behalten hatte, auf den Tisch zurück.

„Ich bin der Überzeugung, diese Frau weiß eine ganze Menge mehr als wir es uns träumen lassen.“ Als er den Kopf hob, sah er Hagenbergs Augen fast feindlich auf sich gerichtet. Plötzlich lachte der Antiquitätenhändler laut auf. Aber dieses Lachen klang blechern und erzwungen. „Nicht möglich!“ meinte er und fügte voll Sarkasmus hinzu: „Vielleicht hat sie d'Argent erschossen!“

„Dies wäre eine Möglichkeit“, entgegnete Ungersbach, „aber in den seltensten Fällen neigen Frauen dazu, einen Mann in den Rücken zu schießen. Frauen handeln zumeist im Affekt. Und im Affekt schießt man ausschließlich wenn man der Person von Angesicht zu Angesicht gegenübersteht. Dieser Schuß in den Rücken liegt auf der gleichen Ebene wie die Art, einem Menschen rücklings eine Schlinge um den Hals zu werfen. Wie geht es eigentlich Eva Arndt?“

„Woher soll ich das wissen?“ erkundigte sich Hagenberg, nachdem sein Erstaunen über den so plötzlich erfolgten Themawechsel verklungen war. „Die Spitzfindigkeit Ihrer Fragen ist bemerkenswert.“

„Ich dachte nur, sie hätte Ihnen mal wieder einen Besuch abgestattet.“

Ungersbach rief den Oberkellner und zahlte seine Rechnung. „An jenem Abend, als Sie sich so ausgiebig mit Ihrer Briefmarkensammlung beschäftigten“, erklärte er und gab einem Pagen seine Garderobenmarke, „an jenem Abend war-

meiner Überzeugung nach Eva Arndt in unmittelbarer Nähe. Und was ich noch sagen wollte. In dem Haus Ihres Antiquitätengeschäfts hat sich seit fünfzig Jahren kein Fall von Wahnsinn ereignet. Ich habe mir erlaubt, dies festzustellen. Sie sollten Ihre Erklärungen etwas vorsichtiger formulieren!“ Er erhob sich und nahm den Pagen Hut und Mantel ab. „Auf Wiedersehen, Herr Hagenberg! Vergessen Sie nicht, Ihren Coctail auszutrinken!“ Und damit wandte er sich mit der leichten Andeutung einer Verbeugung dem Ausgang des Konzertcafés zu.

Als er die Straße erreichte, die taghell von den Reklamestransparenten der umliegenden Filmtheater erleuchtet war, sah er ein, eine Dummheit gemacht zu haben. Es war sinnlos, sich einen Mann zum Feind zu machen, von dem er gewillt war, Einzelheiten über den toten d'Argent zu erfahren. Aber er hatte heute einen schlechten Tag. Unverwartet war bei dem Tee in der Krokusallee neben dem Professor Csotak auch der Assistenzarzt Magnus Bürckler erschienen, und der Nachmittag war ziemlich langweilig in der Konversation alltäglicher Geheimnisse vergangen. Zudem hatte Ungersbach die gesellschaftliche Kluft empfunden, die zwischen ihm und jenem exklusiven Haus bestand. Er hatte sich nachdenklich gefragt, ob sich ein Mädchen wie Irene Kirsten auch in einer einfacheren Umgebung wohlfühlen würde. d'Argent war überhaupt kein Wort gesprochen worden. Und nur die verbindliche Liebenswürdigkeit von Irenes Mutter, die sich mit dem Charme einer geistigen Aufgeschlossenheit parierte, hatte die steife und unpersönliche Stimmung notdürftig überbrückt. Ungersbach hatte das Haus verlassen mit dem Gefühl, dem kalten Gewölbe einer Gruft zu entgehen. Eines aber war sicher. Nie war ihm eine so ablehnende Haltung begegnet wie bei diesem Teenachmittage. Und selbst Irenes bekümmertes Antlitz, dem er entnahm, daß ihr die Situation peinlich war,

vermochte ihn nicht zu trösten. Als er langsam die Allee zur Stadt hinunterging, hatte er Mühe, seinen Ärger zu überwinden, und seine Gedanken beschwerten kompliziertere Fragen als die Aufklärung des Verbrechens in der Dahlemerstraße.

Hinzu kam der Anruf der Tänzerin am frühen Morgen. Er hatte sie seit der Nacht, in der er mit ihr durch die Sehenswürdigkeiten originaler Nachtlöcher gebummelt war, nicht mehr gesprochen. Der Eindringlichkeit ihrer Bitte hatte er sich nicht zu entziehen verwehrt, und so hatten sie verabredet, sich gegen Abend in dem Konzertcafé zu treffen. Was konnte sie ihm zu sagen haben? Was verstand sie unter einer Sensation? Und nicht zu guter Letzt, was hatte das alberne Benehmen Hagenbergs zu bedeuten? Hatte ihn der Zufall in das Café geführt? Welches Interesse hatte der Antiquitätenhändler an der Tänzerin? Gewiß, Hagenberg war häufig in dem Theater. Aber was trieb ihn dorthin? Stammte die Inspiration zu dem Bühnenbild vielleicht von ihm? Wenn ja, zu welchem Zweck? Wo war Eva Arndt geblieben, die ohne Zweifel an jenem Abend das Antiquitätengeschäft betreten hatte? Obgleich in einer Aufmachung, die Ungersbach zuerst irritiert hatte. Und eine weitere Frage, wer hatte, während er Hagenberg in dem Büro an dem Schreibtisch gegenübersaß, so erbärmlich in dem Haus geschrien? Nur ein Mensch, der sich bedroht sah, schrie so. War es Eva Arndt gewesen?

Ungersbach hatte Hagenberg in einem bestimmten Verdacht. Dieser Verdacht hing unmittelbar mit dem Tode d'Argents zusammen. Es war nicht ausgeschlossen, daß der Antiquitätenhändler d'Argent erschossen hatte. Seine Erkenntheit in dem Haus in der Dahlemerstraße war jedenfalls beachtlich. Und er besaß falls der Verdacht des Journalisten begründete ein Motiv für diese Tat, die den Mord fast als eine Konsequenz vorausgegangen-

ner Ereignisse erscheinen ließ. Aber es gab an dieser Theorie einzelne Schönheitsfehler. Und Ungersbach kannte sie genau. Das wesentliche Argument war die Tatsache, daß Hagenberg wohl die Risiko der Gefährdung seines achtbaren Rufes auf sich genommen haben würde, daß er aber wahrscheinlich nicht sein Gewissen mit einem Mord belasten würde. Merkwürdigerweise vermochte Ungersbach auch die Erinnerung an die weiße häßliche Seldenschnur darin nicht zu verwirren. Dies war wohl mehr eine Warnung gewesen. Ganz abgesehen davon, daß der Unbekannte, der die Bibliothek durchsucht hatte, zweifellos durch ihn gestört worden war. Jenem hätte er sicherlich wenig Freude bereitet, ihm im Schein der Lampen gegenüberzustehen, und es war ihm eigentlich nichts übriggeblieben, als sich dieser Möglichkeit zu entziehen. Aber was hatte dieser Unbekannte in der Bibliothek zu finden gehofft? Dies war es, was Ungersbach zu wissen wünschte. Und schließlich war da noch diese alte Dame, der d'Argent während seiner Abwesenheit das Haus anvertraut hatte. Warum hatte er sie bei der Rückkehr von seiner Reise entlassen? Diese Entlassung konnte natürlich eine einfache Begründung haben. Sie mochte vielleicht nur einen Personalwechsel bedeuten. Aber der Journalist hegte den unbestimmten Verdacht, daß dies nicht der Fall war. Er witterte hier eine Spur. Aber er hatte bisher von der Existenz dieser Frau keinerlei Beweise in Händen.

Ungersbach wußte, daß in der Zwischenzeit die Ermittlungen der Kriminalpolizei eigene Wege gingen. Er kannte die unheimlich präzise Kleinarbeit der Beamten des Polizeipräsidiums und auch die Methoden. Er hätte sich nicht gewundert, wenn Kriminalrat Klausen eines Tages lächelnd und mit selbstzufriedener Miene gesagt hätte, mein Lieber, wir haben den Mörder. (Fortsetzung folgt)

### Vorfürungsverbot für „Lucrezia Borgia“

Wiesbaden (dpa). Der Vorstand der Spitzenorganisation der Filmwirtschaft (SPIO) gab bekannt, daß der im Consortial-Verleih erscheinende Film „Lucrezia Borgia“ in einer von der Filmselfkontrolle nicht zugelassenen Fassung öffentlich vorgeführt werde und der Verleiher sich „durch arglistige Täuschung“ in größter Weise gegen die Einrichtung der freiwilligen Selbstkontrolle verhalten habe. Alle Filmtheater, die den Film ohne Vorlage einer gültigen Freigabekarte spielten, machten sich an diesem Verhalten mitschuldig. Der Film sei sofort aus dem Verkehr zu ziehen und seine Vorführung habe zu unterbleiben.

### Unwetter vernichtete über 90 Prozent der Gemeindefleuren

Wertheim (swk). Ein über der Gemeinde Ulsenheim in Unterfranken niedergelassenes Hagelunwetter vernichtete über 90% der Gemeindefleuren. Der Schaden der Privatbesitzer ist ebenfalls sehr hoch. Ähnlich ist es auch in Steinach, Pfaffenhofen und Uffenhohen.



Silvana Mangano, die Starsensation aus dem „Bitteren Reis“, spielt ein italien. Bauernmädchen in „Der Wolf der Süda-Berge“.

## Südwestdeutsche Umschau

**Karlstadt (K).** Ein 24-jähriger Mann überfiel einen in Karlstadt ansässigen Fotografen. Nach dem Verhaftung erklärte der Täter, daß er von nichts wisse und sich nur daran erinnern könne, in den Garten gegangen zu sein.

**Dettingen (K).** Inzwischen konnte der Fahrer ermittelt werden, der in der Nacht zum Montag zwei Jungen überfahren hatte. Es handelte sich um einen Angehörigen der Besatzungsmacht. Die ärztlichen Ermittlungen haben ergeben, daß beide noch gelebt haben und wahrscheinlich hätten gerettet werden können, wenn sofort ärztliche Hilfe zur Stelle gewesen wäre.

**Mannheim (nk).** Zum Gaudium der Passanten machte mitten in der Stadt ein junger Mann in einer Wasserfütze Schwimmübungen. Als etliche hundert Leute dem auf dem Bauch Liegenden zusehen, griff die Polizei ein und nahm den sinnlos betrunkenen Schwimmer auf die Wache mit.

**Wertheim (gl).** Die Neubauernsiedlung Wertheim-Neuhof wurde am Mittwoch ihrer Bestimmung übergeben. Die Siedlung umfaßt acht Neubauernstellen, auf denen Heimatvertriebene angesiedelt werden, und ist die erste von der Badischen Landsiedlung GmbH im Zuge der Bodenreform errichtete Neubauernsiedlung.

**Würzburg (swk).** Seitens des bayerischen Einzelhandelsverbandes wurden in Würzburg drastische Maßnahmen zur Aufklärung der Käufer angekündigt. Auf den Preisauszeichnungsschildern in den Schaufenstern will man in Zukunft genau angeben, wieviel von den angegebenen Preisen als Steuern dem „Staatsäckel“ zugute kommen.

**Pforzheim.** Der Stadtrat entschied, das zerstörte Wasserkraftwerk Pforzheim-Rennfeld mit einem Kostenaufwand von 615.000 DM wieder aufzubauen. Die Summe von 1.060.000 DM wurde für die Erweiterung der Gaserzeugung der Stadtwerke genehmigt.

**Karlsruhe.** In Bühl beim Zwischengestrich wird die Rheinische Filmproduktion Karlsruhe die letzten Aufnahmen ihres neuesten Kulturfilms: „Baden, der Garten Deutschlands“ drehen. An der Kamera steht Sepp Allgaier.

**Ettlingen.** Auf der Vollversammlung der Landesgruppe Baden im Bund württemberg-badischer Forstmänner, forderte Oberforstrat Dr. Schwäbiger eine 33prozentige Lohnerhöhung für Forstbeamte.

**Offenburg (f).** In Lautenbach wurde das fünfjährige Töchterchen eines Gastwirts von einem französischen Pkw angefahren und zu Boden geworfen. Das Kind erlitt dabei einen Schädelbruch, an dessen Folgen es am gleichen Tag starb.

# Auswandererfieber in Frankreich

Kanada lockt Tausende — Spezialisten wollen nach Australien — Fernsehsucht die eigentliche Ursache

Paris, im Juli. Seit Monaten ist ein seit langem nicht mehr beobachtetes Phänomen in Paris wahrzunehmen — das Auswandererfieber hat zahlreiche Franzosen ergriffen, das gleiche Fieber, das nach dem ersten Weltkrieg in Deutschland grassierte und viele Tausende von jungen Menschen, die im alten Europa enturzelt waren, über den Atlantik nach Amerika trieb. Eine ähnliche Erscheinung tritt mit erstaunlicher Heftigkeit heute in dem Land auf, dessen Einwohner am stärksten gegen diese „Krankheit“ gefeit zu sein schienen — in Frankreich.

Die permanente Gefährdung unseres Kontinents durch den Bolschewismus, die Fragwürdigkeit seines Verteidigungspotentials und die Mittellosigkeit, die ein erschreckendes Charakteristikum der westeuropäischen Massen geworden ist, gehört wohl mit zu den tiefsten Ursachen dieser Tendenz, den Staub Europas von den Füßen zu schütteln und in Nordamerika eine neue Heimat zu suchen. Doch ist nicht das Land George Washingtons ihr Ziel, dem einst die heiße Begeisterung eines Generals Lafayette galt, sondern Kanada, das alte französische Kulturland ist, da über seinen Strömen und Wäldern bereits anno 1608 das Lilienbanner der Bourbonen-Könige flatterte.

### Kanada — zweite Heimat

Dieses von Champlain für Frankreich im siebzehnten Jahrhundert in Besitz genommene Land wird noch immer als eine zweite Heimat, als ein überseeisches Refugium betrachtet, in das man „im Notfall“ auswandern kann. Von 1608 bis 1763, dem Jahr, da Frankreich den Halbkontinent an die englische Krone im Pariser Frieden abtreten mußte, sind 10.000 Franzosen, zumeist Normannen oder Bretonen nach Kanada ausgewandert, 10.000, aus denen in zweihundert Jahren fünf und eine halbe Million „French Canadiens“ geworden sind. Hiervon leben rund drei Millionen zumeist in der kanadischen Provinz Quebec. Zwei Millionen haben sich, dank ihrer unbrochenen Fruchtbarkeit, im nordamerikanischen Staat Maine ausgebreitet. Anno 1853 wurde die stolze französisch-kanadische Stadt Montreal am St. Lorenzfluß durch den königlichen Gouverneur Maisonneuve mit 40 Soldaten und Colonen ge-

gründet. Montreal zählt heute mehr als eine Million Einwohner, von denen 80 Prozent französisch sprechen, allerdings ein Französisch, das etwa an die Sprache eines Molière oder einer Madame Pompadour gemahnt und das sich neben dem Idiom eines Pariserers ein wenig „alfränkisch“ ausnimmt.

### Ungesteuerte Auswanderung im 19. Jahrhundert

Als Kanada für Frankreich verloren war, erlosch im Volk auch der bis dahin ungestüme Drang, es den „Conquistadoren“ vom Schlags Jacques Cartier gleichzutun und im endlosen Land zwischen St. Lorenzstrom und den Steppen von Saskatchewan zu siedeln. Während Colbert, der Minister Ludwig XIV., noch die Auswanderung nach Kanada zu steuern versuchte, gab es in späteren Jahrhunderten keine organisierte Emigration mehr. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts begann eine starke Auswanderung der Basken, denen ihre Pyrenäenheimat zu eng wurde und die sich aufmachten, um zu Tausenden in Argentinien sesshaft zu werden. Den Basken folgten viele Elsässer und Lothringer. Sie alle zogen aus, um das Glück unter fremden Sternen zu finden. Viele von ihnen hatten auch ihre große Chape, weil die weite weiße Welt noch Chancen zu vergeben hatte.

### Weshalb wollen sie in die Ferne?

Weshalb aber wollen die Franzosen von 1951 auswandern, diese Skeptiker, die nicht mehr vom Glück zu träumen verstehen, weil zwei Weltkriege ihnen alle Illusionen zerstört haben? Weshalb dieses Reisefieber in einem Volk, das die Reisen verabscheut? Noch kann hierauf keine Antwort gegeben werden. Doch zahllose junge Menschen in Paris und in der Provinz sind europäidisch. Sie haben den „Caffard“ dieses tollen Jahrhunderts in sich. Sie wollen frische Luft und keine Atmosphäre, die von Demagogen und „verräterischen Intellektuellen“ täglich neu vergiftet wird! Sie pfeifen auf Sartre, auf Gide, auf Montherlant, auf das wankelmütige, energiearme Europa! Sie wollen nach Australien, Brasilien, Argentinien, und vor allem nach Kanada!

In den Gesandtschaftsbüros dieser Länder drängen sich an manchen Nachmittagen Franzosen aller Berufsgruppen. Es sind keineswegs Verzweifelte und Geschlechtslose, sondern einfach junge Menschen, die es „drüben“ versuchen wollen, die mit einer erstaunlichen Leichtigkeit ihre Tätigkeit in Paris oder in Poitiers oder Lyon an den Nagel hängen. Selbst normannische Bauern wollen ihre Scholle verlassen, um über den Ozean zu fahren. Der Kaffeehausmusiker, der vor dem Schreibtisch der langbeinigen Sekretärin aus Toronto in der kanadischen Gesandtschaft steht, ist fest davon überzeugt, daß er in einem Konzertkaffee in Quebec mehr verdient, als im „Palais de la Bière“ in Nancy oder im „Café du Miroir“ in Dijon.

Kanada, dessen Ministerpräsident St. Laurent französischer Abstammung ist, hat sich bereit erklärt, jährlich 13.000 Einwanderer aus Frankreich aufzunehmen. Im Gesandtschaftsgebäude warnen die Emigrationsexperten:

## Kindermord-Serie in England

Ist ein zweiter „Jack The Ripper“ am Werk?

London (t). Schrecken und Entsetzen breiten sich in Tausenden von englischen Heimen aus. Innerhalb einer Woche sind zwei kleine Mädchen, die siebenjährige Christine Butcher und die sechsjährige Brenda Goddard, vergewaltigt und ermordet worden. Christine fand ihr Schicksal in Windsor, Brenda in der Nähe des berühmten Kurortes Bath, in Camden-Crescent. Nicht nur Kriminalreporter, sondern auch Scotland Yard bringen diese beiden Verbrechen in Zusammenhang. Die bange Frage stellt sich, ob ein neuer „Jack The Ripper“ sein Handwerk treibt.

Seit 1946 sind insgesamt acht Kinder im Alter von fünf bis 15 Jahren von unbekanntem Täter oder — wie Scotland Yard nun annimmt — von einem unbekanntem Täter, umgebracht worden. Das Beunruhigendste daran ist, daß immer zwei Morde kurz nacheinander verübt werden. Es begann im Jahre 1946, als Muriel Drinkwater in der Nähe eines Bauernhauses in Swanscombe aufgefunden wurde. Genau drei Wochen später, im Juli, fand Sheila Martin, ein elfjährige Mädchen, den Tod. Sie hatte im Wald Erdbeeren gesammelt und war von dem Mörder mit ihrer Haarschleife erdrosselt worden. Zwei Jahre später wurde die zehnjährige Flo-

rence Pott in Fleet Wood erwürgt. Diesem Verbrechen folgte ein Vierteljahr später die Ermordung der fünfjährigen Eileen Lockhart. Die dritte Mordserie begann 1950. Ihr fielen ein zehnjähriger Junge, Jack Quentin Smith, und die 13jährige Evelyn Washburn zum Opfer.

Alle Verbrechen müssen das Werk eines Sexualmörders sein. Denn alle acht Kinder wurden mißbraucht. Scotland Yard steht vor einer schwierigen Aufgabe. Denn der Mörder oder die Mörder sind offenbar keine Gewohnheitsverbrecher. Ihre Fingerabdrücke sind in keiner Kartei zu finden, und sie mögen harmlos aussehende Bürger sein, hinter denen niemand den Mörder vermuten würde. Unwillkürlich denkt man an den Fritz-Lang-Film „M“, in dem ein Lustmörder, ein Kinderschänder, endlich durch die Unterwelt zur Strecke gebracht wird. Auch in diesem Falle dürfte Scotland Yard der Mitarbeit aller Bevölkerungsklassen, auch der Berufsvorbereiter, gewiß sein.

Am Tage der Beerdigung von Christine Butcher fand man den grausig verstümmelten Körper von Brenda Goddard in einem Gebüsch. Eine ganze Nation fragt sich erschreckt, ob der Mörder noch einmal zuschlagen wird oder ob es Scotland Yard endlich gelingen wird, ihn dingfest zu machen.



Parfum statt Cocktails serviert man in einer Parfum-Bar in Zürich, und endlich haben die Frauen eine Bar allein für sich.

Bild: dpa

C. W. Fennel.

## Eine Atom-Uhr

Schwingung der Stickstoff- und Wasserstoff-Atome

Das Atom und seine geheimnisvollen Eigenschaften und Fähigkeiten beginnen die Welt zu beherrschen. In den letzten Jahren ist vom National Bureau of Standards in Washington eine neuartige Uhr entwickelt worden, deren gleichmäßiger Gang nicht wie bei einer Pendel-Uhr durch ein Pendel reguliert wird, auch nicht wie bei einer Taschenuhr durch eine Spiralfeder. Auch die hochmoderne Quarzuhr, bei welcher ein schwingender Quarz-Kristall der Ablauf der Zeit gewährleistet und welche mit einer Genauigkeit von 1/1000 Sekunde pro Tag arbeitet, wird in mancher Hinsicht bald durch die neue „Atom-Uhr“ überholt sein. Ihr gleichmäßiger Gang wird nämlich sozusagen unmittelbar durch die regelmäßigen Schwingungen der Stickstoff- und Wasserstoff-Atome innerhalb von Ammoniak-Molekülen garantiert. Diese Atomschwingungen geben ein „natürliches“, ganz unverändertes Zeitmaß ab, sehr im Gegensatz zu Spiralfeder, Pendel oder Quarzkristall, welche alle mehr oder weniger von Umweltverhältnissen wie dem schwankenden Luftdruck, der Höhe über dem Meeresspiegel, vor allem der über ständig wechselnden Temperatur gestört werden. Die schwingenden Atome im Ammoniak-Molekül aber kümmern sich um nichts. Derartiger Unberührt von den Wechseln ihrer Umgebung schwingen sie in unverrückbarer Regel- und Gleichmäßigkeit. Könnte es eine idealere Uhr geben?

Das technische Problem freilich liegt in der schwierigen Aufgabe, diese Atom-Uhr sozusagen an einem Zeiger ablesbar zu machen. Dazu ist

nun allerdings eine ziemlich komplizierte Apparatur notwendig. Sie besteht in erster Linie in einem Kristall, der in der Sekunde etwa 100.000 Schwingungen ausführt. Unter Einsatz der Mittel der modernen Hochfrequenz-Technik wird damit ein Radio-Sender betrieben mit der Frequenz 24 Millionen Hertz, d. h. mit der gleichen Frequenz, in welcher auch die Atome des Ammoniak-Gases schwingen, durch welches der Sender seine Radio-Strahlung hindurchschickt. Das Ammoniak-Gas verschluckt teilweise diese ihm „gleichgestimmte“ Radiostahlung. Die ganze Apparatur ist nun so eingerichtet, daß bei der geringsten Störung der Frequenz des schwingenden Kristalls infolge der dadurch herabgesetzten Verschluckung der Strahlung im Ammoniak-Gas Kräfte ausgelöst werden, welche die Kristallschwingungen wieder in Ordnung bringen. Diese aber können auf schon bekanntem Wege der Hochfrequenztechnik unermüdlich auf einem Zifferblatt ablesbar gemacht werden.

Der genannten US-Forschungsstelle ist es bis jetzt gelungen, Atom-Uhren mit einer Genauigkeit von 1/100 Sekunde pro Tag herzustellen. Eine weitere Erhöhung der Genauigkeit ist aber nur eine Frage künftiger Weiterentwicklung der neuen Idee.

Prof. Dr. B. Thg.

### Geheimrat Ludwig Heck gestorben

München. Der Nestor der Tiergärtnerschaft der ganzen Welt, Geheimrat Ludwig Heck, der am 11. August 91 Jahre alt geworden wäre, ist am 17. Juli in München verstorben. Während seiner Amtszeit als Leiter des Berliner Zoologischen Gartens, von 1888—1932, hatte Geheimrat Heck, dessen ganze Liebe seinen Tieren galt, mehr als 1500 Arten von Säugetieren und Vögeln eine gesunde luftige Heimstatt in den Gehegen des Berliner Zoos geschaffen, in denen alle Bauten dem Herkunftsland der jeweiligen Tiere angepaßt waren. „Mein ganzes Interesse, meine ganze Liebe, galt von Kindheit an der Tierwelt, der Tierkunde und der Tierkunst“, hatte der Verstorbene an seinem 90. Geburtstag in einer kurzen Selbstbiographie geschrieben.

### Der nackte Mann im fremden Bett

Kopenhagen (dpa). Eine Frau in der kleinen Stadt Broderslev in Jütland erwachte mitten in der Nacht, weil jemand an die Wohnungstür klopfte. Als sie öffnete, stand vor ihr ein wildfremder splitternerackter Mann. Seine Kleider trug er unter dem Arm. Die Frau bekam einen erheblichen Schreck, zumal ihr Ehemann verheiratet war. Sie war aber geistesgegenwärtig genug, an dem Eindringling vorbei an der Tür zu stürzen und Nachbarn um Hilfe zu bitten. Als sie mit den Nachbarn zurückkam, lag der fremde Mann in tiefem Schlaf in ihrem Bett. Da alle Versuche, ihn zu wecken, vergeblich blieben, wurde die Polizei gerufen, die ihn durch Anwendung energischer Mittel wieder zum Bewußtsein brachte. Er stellte sich heraus, daß er zuviel getrunken hatte. Er hatte Straße und Hausnummer verwechselt und glaubte in seiner eigenen Wohnung zu schlafen.

## Kulturbrief zum Nachdenken

Entgegen der allgemeinen Ansicht und im Unterschied zu anderen Ländern hat sich in Deutschland die Zahl der Akademiker in den letzten Jahren kaum erhöht. Vor dem ersten Weltkrieg zwar trafen bei uns auf je 100.000 Einwohner 107 Hochschulstudenten, im Jahre 1928 waren es 175, und im Jahre 1948 waren es nur um drei mehr, also 178.

Der Bayerische Rundfunk veröffentlicht seinen Ausgabebetrag. Daraus ist zu sehen, daß bei ihm — bei den andern Sendern wird es nicht anders sein, — auf die vielen freien Mitarbeiter nur 0,31% der Ausgaben treffen! Sind es aber nicht gerade die freien Mitarbeiter, die Leben und Mannigfaltigkeit der Sendungen gewährleisten? Die 145 Orchestermitglieder des Bayerischen Rundfunks beziehen ein Durchschnittsgehalt von 766 DM monatlich, die 200 Musiker des Tanzorchesters ein solches von 800 DM.

Gönnen wir den Leuten ihre Einkommen. Nur es gibt in Westdeutschland drei Hochschulprofessoren, die in den letzten Jahren ihre Prüfung als Schuhmachermeister abgelegt haben und nun als solche tätig sind.

Die Außenhandelsbilanz des deutschen Buchhandels ist wieder aktiv. Im Vorjahr wurden für 13,6 Millionen DM Bücher aus- und nur für 10,3 Millionen DM Bücher eingeführt. Den Hauptanteil an den ausgeführten Büchern hat das deutsche Fachbuch.

Der Verleger Ernst Rowohlt rühmt sich, nie ein eingetragenes Manuskript zu lesen. Der Außenstehende fragt sich dabei erst, nach welchen Gesichtspunkten dann der sicher sehr eigenwillige Herr auswählt. Nur nach der Möglichkeit zu einer Sensation? Oder nach der Auftragshöhe, die ein Buch im Ausland erreicht hat?

Ein italienischer Erfinder führte in einem Mailänder Kino einen „Geruchsfilm“ vom Co-

## Kulturnotizen

**Weltkongress der Chirurgen.** Der 14. Weltkongress der Internationalen Gesellschaft für Chirurgie, die auf ihr 30jähriges Bestehen zurückblicken kann, findet vom 23. bis 29. September in Paris statt. Man erwartet bekannte Mediziner aus 48 Ländern. Im Mittelpunkt der Erörterungen werden folgende Themen stehen: Die Verpflegung von Gewebe und die Methoden, dieses durch Kälte lebend zu erhalten, ferner die Aufrechterhaltung der Blutzirkulation durch entsprechende Apparate außerhalb des Körpers zwecks Vermeidung von Herzoperationen. Zum erstenmal für Europa sollen während des Kongresses Operationen in farbigen Fernsehsendungen übertragen werden.

**Minister a. D. Prof. Nikolaus Welter,** der als Schriftsteller, Dichter und Übersetzer weit über die Grenzen seines Heimatlandes Luxemburg bekannt wurde, ist im Alter von 80 Jahren gestorben.

**Leonardo da Vincis Abendmahl-Gemälde** im Refektorium von Santa Maria delle Grazie in Mailand ist, soweit es die früheren Restaurationsarbeiten zuleilen, für die Zukunft gerettet. Es wurde von fremden Übermalungen gereinigt und mit einem widerstandsfähigen Lack überzogen.

**Strawinsky-Uraufführung in Venedig.** Unter Leitung des Komponisten findet in den ersten Septembertagen die Uraufführung der dreiteiligen Oper „The Rake's Progress“ von Igor Strawinsky in Venedig statt. Die deutschsprachige Erstaufführung folgt wenig später im Züricher Stadttheater.

**Die besten Fotos der Welt.** Für den Sommer 1952 wird in Luzern eine „Weltausstellung der Fotografie“ vorbereitet, zu der die besten Berufsfotografen und Amateure aus allen Ländern eingeladen werden. Gleichzeitig sind fotografische Schulungskurse unter der Leitung prominenter Spezialisten vorgesehen.

## Kunstmotizen

**Weltkongress der Chirurgen.** Der 14. Weltkongress der Internationalen Gesellschaft für Chirurgie, die auf ihr 30jähriges Bestehen zurückblicken kann, findet vom 23. bis 29. September in Paris statt. Man erwartet bekannte Mediziner aus 48 Ländern. Im Mittelpunkt der Erörterungen werden folgende Themen stehen: Die Verpflegung von Gewebe und die Methoden, dieses durch Kälte lebend zu erhalten, ferner die Aufrechterhaltung der Blutzirkulation durch entsprechende Apparate außerhalb des Körpers zwecks Vermeidung von Herzoperationen. Zum erstenmal für Europa sollen während des Kongresses Operationen in farbigen Fernsehsendungen übertragen werden.

**Minister a. D. Prof. Nikolaus Welter,** der als Schriftsteller, Dichter und Übersetzer weit über die Grenzen seines Heimatlandes Luxemburg bekannt wurde, ist im Alter von 80 Jahren gestorben.

**Leonardo da Vincis Abendmahl-Gemälde** im Refektorium von Santa Maria delle Grazie in Mailand ist, soweit es die früheren Restaurationsarbeiten zuleilen, für die Zukunft gerettet. Es wurde von fremden Übermalungen gereinigt und mit einem widerstandsfähigen Lack überzogen.

**Strawinsky-Uraufführung in Venedig.** Unter Leitung des Komponisten findet in den ersten Septembertagen die Uraufführung der dreiteiligen Oper „The Rake's Progress“ von Igor Strawinsky in Venedig statt. Die deutschsprachige Erstaufführung folgt wenig später im Züricher Stadttheater.

## Kunstaussstellung München 1951

Schwerlich wird man bei einer ständig wiederkehrenden Gemäldeschau von einem Jahr zum anderen entscheidende Wandlungen der Stile erwarten dürfen. Vergleiche können daher bestenfalls die Richtung andeuten, in welcher sich die zeitgenössische deutsche Kunst bewegt. Ein Vergleich der Werbeplakate der Ausstellungen von 1950 und 1951 deutet, wenn auch vielleicht unsichtlich, bereits ein wenig diese Richtung an: im vorigen Jahr war es ein halbstruktives Formgebilde, in diesem Jahre ein „primitiver“ frühantiker Kopf. In der Tat gewann man in der diesjährigen Schau den Eindruck einer gewissen Klärung der Stile, einer Abwendung von der Imitation jener Werke der zwanziger und dreißiger Jahre, deren natürlicher Einfluß durch das Verbot der „Entarteten“ in Deutschland unterbunden war.

Man scheint wieder mehr ein sachliches Verhältnis zu Natur und Gegenstand zu gewinnen. Dabei macht sich jedoch bemerkbar, daß das Erlebnis der abstrakten Kunst den meisten Künstlern fehlt. So ist die Zahl der Künstler, die in den Spuren Unolds, Pechsteins, K. Hofers und A. Hartmanns wandeln, sehr groß. Zu nennen wären hier vor allem der ausgewogene und klare Heizinger, der neuklassische Schwalbach, der schlicht-religiöse Teutsch und der stille W. Geiger. Eine bizarre Stilisierung sucht E. Henning. Das „schöne“ Bild pflegen im besten Sinne W. G. Maxon, der Landschaftszauberer Gebhardt-Westberg und der zarte Gröschel. Im ganzen genommen sind ihre Bilder jedoch kein Neugewinn. Man „sieht“ noch mit den Augen der Vergangenheit. Hatte aber der Exkurs der Abstraktion in der Malerei nicht gerade seinen tieferen Sinn in einer nachfolgenden Neuvergewinnung von Natur und Ding? Den Übergang von der abstrakten Malweise zu neuer Realität machten in fruchtbarer Weise Hubert Berkes zeichnerisch-kapriziöse „Marionetten“ und Max Kaus' „Figuren am Meer“ sichtbar, während die Abstraktion selbst am stärksten in W. Baumeister, Göttinger und Eichhorn vertreten waren.

Vermissen man vielleicht unter der Fülle an

guten Arbeiten noch Leistungen von überragendem Gewicht, so darf doch von einer Hebung des Niveaus im gesamten gesprochen werden. Wer München in diesem Sommer besuchen will, sollte sich einen Blick in diese Kunstschau nicht nehmen lassen. Klaus Colberg.

### Friedr. Dessauer Frankfurter Ehren doktor

Der bedeutende deutsche Röntgenforscher, Philosoph und ehem. katholische Politiker Prof. Dr. Friedrich Dessauer, Freiburg (Schweiz), wurde zu seinem 70. Geburtstag am 19. Juli von der Universität Frankfurt wegen seiner Verdienste um die medizinische Röntgenologie und Radiologie zum Ehren doktor der Medizin ernannt. Die Stadt Frankfurt verlieh dem Gelehrten die Goethe-Plakette, und die hessische Röntgengesellschaft ernannte ihn zum Ehrenmitglied. In Anwesenheit Friedrich Dessauers und seiner Gattin fand am Donnerstag eine Feier im Theodor-Stern-Haus statt, in dem Dessauer 1920 das „Institut für physikalische Grundlagen der Medizin“ gründete und bis zu seinem erzwungenen Weggang aus Deutschland 1934 leitete. Aus dem Institut ging später das Max-Planck-Institut für Biophysik hervor.

Der Verlag Josef Knecht, Carolus-Druckerei, Frankfurt a. M., brachte zum 70. Geburtstag Dessauers eine Neuauflage des viel beachteten Buches „Der Fall Galilei und wir — Abendländische Tragödie“ heraus. 56 Bildtafeln, DM 4.50. Die ungewöhnliche Resonanz, die dieses Werk gefunden hat, liegt an der tiefenschürfenden Art, wie Dessauer hier ein Problem aufgreift, dessen Lösung heute zum entscheidenden Anliegen geworden ist.

Prof. Walter Schönichen in Goslar vollendete das 75. Lebensjahr. Er ist in Deutschland und darüber hinaus als führende Persönlichkeit des Naturschutzes bekannt. Auch im Ruhestand arbeitet er nach wie vor im Dienst der Naturwissenschaft und des Naturschutzes. Zu seinen zahlreichen Werken gehören „Urdeutschland“ (zwei Bände), „Biologie der geschützten Pflanzen Deutschlands“.

# WIRTSCHAFT

## Zentralbankrat gegen Vorfinanzierung

Der Zentralbankrat hat am Mittwoch erklärt, daß er sich nicht in der Lage sehe, die Vorfinanzierung der Investition der gewerblichen Wirtschaft für die Grundstoffindustrie zu übernehmen. Die Behandlung des Gesetzes über die Investitionshilfe, durch das die gewerbliche Wirtschaft eine Milliarde DM für Investitionen in der Grundstoffindustrie zur Verfügung stellen wird, war vom Bundestag bis nach den Parlamentsferien vertagt worden. Nach einer Besprechung des Bundeskanzlers Adenauer mit Vertretern des Zentralbankrates am Montag über eine eventuelle Vorfinanzierung, hatte man in unterrichteten Kreisen mit der Möglichkeit gerechnet, daß die BDL die Vorfinanzierung übernehmen und damit ein rasches Anlaufen des Hilfsprogramms gestatten würde. Adenauer hatte zuvor angekündigt, daß er eine Sonder Sitzung des Parlaments während der Ferien einberufen werde, falls sich bei seinen Untersuchungen die Notwendigkeit hierfür ergeben sollte.

Wie es in der Bekanntmachung der BDL über die Sitzung am Mittwoch heißt, habe sich der Zentralbankrat in Weiterführung der bisher geübten Praxis einverstanden erklärt, der Kreditanstalt für Wiederaufnahme auf die Zinsentnahmen, die dieser zu den nächsten Terminen zufließen, einen Vorschuß in Höhe von 100 Mill. DM zu gewähren. Damit solle der Kreditanstalt die weitere Finanzierung wichtiger Investitionen in der Grundstoffindustrie ermöglicht werden.

## Die Ertragslage im Hausbesitz

Im Bundestag wird über einen von vielen Fraktionen unterschriebenen Antrag beraten, werden, der auf eine Erhöhung der Mieten für den „Altbau“ abzielt. Während alle anderen Preise stark angestiegen sind, haben sich die Mieterträge des Hausbesitzes seit dem Inkrafttreten des Preisstopps im Jahre 1936 nur ganz geringfügig, um 2 bis 5% erhöht, wobei diese kleinen Erhöhungen wahrscheinlich mit einer tatsächlichen Erhöhung des Nutzungswertes durch Umbauten und Verbesserungen verbunden gewesen sind. Selbst wenn man also grundsätzlich, wie die Gewerkschaften, auf dem Standpunkt steht, daß eine Mieterhöhung mit Rücksicht auf die Lebenshaltungskosten nicht erfolgen dürfte, erhebt sich allmählich die Frage, ob auf die Dauer die geringe Höhe der Altmieten volkswirtschaftlich vorteilhaft ist.

Eine Untersuchung des Bundeswirtschaftsministeriums, die sich auf rund 5000 Wohnungen aus dem Hausbesitz der Zeit vor 1918 erstreckte, ergab ein erschreckendes Bild von der Ertragslage des Altbauhauses. Die Untersuchung stellte die Bruttoerträge aus Mieten und Mietwerten im bisherigen Verlauf des Jahres 1951 die Baukosten der gleichen Zeit des vergangenen Jahres erheblich über dem Hausbesitz der Zeit vor 1918 dar, ergab ein erschreckendes Bild von der Ertragslage des Altbauhauses. Die Untersuchung stellte die Bruttoerträge aus Mieten und Mietwerten im bisherigen Verlauf des Jahres 1951 die Baukosten der gleichen Zeit des vergangenen Jahres erheblich über dem Hausbesitz der Zeit vor 1918 dar, ergab ein erschreckendes Bild von der Ertragslage des Altbauhauses.

## Der Stand des Wohnungsbaus

Der Wohnungsbau und die übrige Bautätigkeit haben auch im Mai 1951 zugenommen, teilt das Bundesministerium für den Wohnungsbau mit. Trotz der vielfältigen Erschwernisse in der Finanzierung, der Materialversorgung und der Kostenerhöhung überschritt das Bauvolumen im bisherigen Verlauf des Jahres 1951 die Bautätigkeit der gleichen Zeit des vergangenen Jahres erheblich.

## USA-Kohle für die Bundesrepublik

Rund 400 000 t USA-Kohle werden im dritten Quartal 1951 für die Industrie der Bundesrepublik gegen Bezahlung in freien Dollar eingeführt. Das Bundeswirtschaftsministerium wird für eine möglichst gleichmäßige Verteilung dieser Menge Sorge tragen. Die einzelnen Industriegruppen sollen im dritten Vierteljahr 1951 an USA-Kohle durchschnittlich eine Quote von 10% ihrer Gesamtabzüge an Steinkohlen und Steinkohlenscheiteln im zweiten Quartal dieses Jahres erhalten.

## Das größte Stahlwerk Europas

Europas größte Stahlwerke, die „Abey Works“ in Port Talbot, (Südwalles), die in 4 Jahren mit einem Kostenaufwand von 60 Mill. Pfund Sterling gebaut wurden, sind dem Betrieb übergeben worden. Die Werke, die der „Steel Company of Wales“ gehören, beschäftigen 8000 Arbeitnehmer und verfügen über eine der größten Walzstraßen der Welt. Die Werke wurden mit Marshallplanmitteln gebaut und sind mit modernsten amerikanischen Maschinen ausgerüstet. Ihre Produktionskapazität wird mit 1,25 Mill. t Blechen jährlich angegeben.

Der interministerielle Einfuhrschuß gab am Mittwoch neue Einfuhrmöglichkeiten im Wert von 3,8 Mill. Dollar für den Ernährungssektor bekannt. Der größte Einfuhrposten ist dabei Zucker aus der Tschechoslowakei für 1,5 Mill. Dollar.

## Zunahme der nordbadischen Wirtschaftsbetriebe

Die Aufbereitung der vorjährigen Volkszählung ist allmählich so weit gediehen, daß auf einigen Teilgebieten die ersten Ergebnisse heranziehen können. Auf den öffentlichen Dienst und die Dienstleistungen im öffentlichen Interesse (Gewerkschaften, Wirtschaftsverbände, Rechtsberatung, Wirtschaftsberatung, Schule, Kirche, Sozialversicherung, Ärzte, Zahnärzte, Veterinärwesen usw.) entfallen rund 7800 Betriebe mit etwa über 60 000 Beschäftigten.

Die wichtigsten Zweige der nordbadischen gewerblichen Wirtschaft sind in Industrie und Handwerk (ohne Post und Bundesbahn sogar nur 34 Personen), in Industrie und Handwerk jedoch 8,9 Personen (im Handwerk allein allerdings auch nur 3,7 Personen). Auf den öffentlichen Dienst und die Dienstleistungen im öffentlichen Interesse (Gewerkschaften, Wirtschaftsverbände, Rechtsberatung, Wirtschaftsberatung, Schule, Kirche, Sozialversicherung, Ärzte, Zahnärzte, Veterinärwesen usw.) entfallen rund 7800 Betriebe mit etwa über 60 000 Beschäftigten.

Betriebe	Beschäft.
Bau- und Bauhilfsgewerbe	7 394 57 465
Nahrungs- und Genussmittelgewerbe	5 843 46 655
einrichtl. Tabakverarbeitung	430 30 302
Maschinenbau	4 500 30 302
Textil- und Bekleidungsindustrie	6 736 25 550
Sägeindustrie Holzbe- u. -verarbeitung	5 900 22 888
Elektroindustrie	1 508 20 481
Schmuckwarenherstellung einrichtl.	1 809 19 038
Feinmechanik und Optik	1 259 17 464
Eisen-, Stahl-, Blech- u. Metallwarenherstellung	2 159 17 464
Chem. Industrie einrichtl. Kunststoff-, Gummi- u. Asbestverarbeitung	475 15 201
Lederherstellung u. Lederverarbeitung	2 993 13 978
Industrie der Steine u. Erden einrichtl.	954 12 494
Glas- und Porzellan- u. -verarbeitung	1 265 12 365
Papierherstellung u. -verarbeitung	1 524 11 479
Einzelhandel	14 514 58 854
Bundesbahn und Bundespost	905 29 324
Geldverkehr	4 746 25 382
Verkehr (ohne Post u. Bundesbahn)	2 827 43 522
Gaststättenwesen	5 349 10 385

Gegenüber 1939 hat in Industrie und Handwerk die Zahl der Betriebe um rund 2000, die Zahl der Beschäftigten um rund 20 000 zugenommen. d. i. je weils um rund 20%. Der Handel und Verkehr (ohne Post und Bundesbahn) weist demgegenüber eine Steigerung der Betriebszahl um etwa 5000 auf, eine solche der Beschäftigtenzahl aber nur um etwa über 9000, d. i. einerseits eine Steigerung um 17 v. H. (Betriebe), andererseits aber nur um rund 8 v. H. (Beschäftigte).

## Deutscher Preisrauftrieb unter Durchschnitt

Aus Zahlen der OEEC geht hervor, daß die Bundesrepublik zu den Staaten gehört, die seit dem Ausbruch des Koreakrieges im Vergleich zu anderen Ländern nur einen mittelmäßigen, eher unter dem Durchschnitt liegenden Preisrauftrieb zu verzeichnen hat. Die Angaben der OEEC beziehen sich auf die Preisentwicklung in 19 Ländern seit Juni 1950 (gleich hundert), U. a. ergaben sich folgende Indizes (in Klammer der Monat, der sich auf den Index bezieht): Bundesrepublik 110 (Mai 1951), Frankreich 120 (April), Großbritannien 109, Belgien 114 (Juni), Niederlande 113 (Mai), Schweden 117 (Mai), Norwegen 116 (Mai), Dänemark 110 (April), Italien 110 (Mai), USA 106 (Mai).

## Aktiva und Passiva der „Tour de France“

Neben dem übrigens in Sportkreisen nicht ganz unbestrittenen sportlichen Wert der „Tour de France“ nehmen die rein wirtschaftlichen Faktoren dieses Riesenunternehmens, das während seiner dreieinhalbwöchigen Dauer rund 20 Mill. Menschen, d. h. fast die Hälfte der französischen Bevölkerung auf die Beine bringt, einen immer größeren Platz ein. Die Fortschritte der Tour de France sind dem Verkehrswesen, insbesondere aber hinsichtlich der Nachrichten- und Bildübertragung, haben maßgeblichen Anteil an der großen Popularität der „Tour“. Zeitungen, Rundfunk und Fernsehen bringen auch dem Fernsehenden jede Phase des Rennens buchstäblich von Stunde zu Stunde ins Haus und zwingen auch den Nichtinteressenten, an diesem Ereignis freiwillig oder unfreiwillig teilzunehmen. Die Zeitungen reservieren der „Tour“ täglich 2-3 Seiten, der Rundfunk rund ein Dutzend Sendungen und das Fernsehprogramm zwei Sendungen. Die unmittelbar durch den „Tour de France“ erzielte Steigerung der Umsätze, insbesondere im Hotelgewerbe sowie in der Lebensmittelbranche, wird auf eine halbe Milliarde Franken geschätzt. Die Karawane der „Tour“ besteht aus 1200 Personen, darunter 140 Fahrern, 250 Journalisten, 200 Poliziern auf Motorrädern, rund 300 Personen der eigentlichen Rennleitung - Quartiermeister, Pfleger, Masseure usw., 300-400 Personen der Reklamekarawane.

Das Budget der „Tour“ sieht Ausgaben in Höhe von 110 Mill. frs. vor, die schätzungsweise zu 90% gedeckt sind. Das etwaige Defizit - 10-15 Mill. - tragen die beiden veranstaltenden Zeitungen „Equipe“ und „Parisien libéré“, die den Verlust jedoch durch Auflagensteigerung und vermehrte Reklame leicht zu decken vermögen. Die Einnahmen von voraussichtlich 90 Mill. Franken werden etwa durch die Eintrittsgelder der Rennrennenden in den Etappenstädten erzielt, zum anderen durch die Zuwendungen, die sowohl die Etappenstädte als auch die größeren Orte auf der Rennstrecke leisten. Diese Zuwendungen belaufen sich auf 2 Mill. frs. je Etappenstadt; für einen Ruhetag werden weitere 3 Mill. gegeben. Die Passagiere zahlen Zuwendungen zwischen 30 000 und 80 000 frs. je nach der Größe des Ortes und der Freigebigkeit der Ortverwaltung. Diese Abgaben werden gerne geleistet, denn allein die durch die Tour-Fahrer erzielte Umsatzsteigerung in einer Etappenstadt wird auf das Dreifache der städtischen Zuwendungen geschätzt. Die Reklamekarawane besteht aus 100 bis 150 Wagen. Für jeden Reklamewagen verlangt die Tour-Leitung 500 000 frs. An dieser „Tour“

Reklame“ sind erfahrungsgemäß besonders interessiert: Aperitif- und Sprudelwasserfirmen, Genussmittelfirmen, Rasierkliegen-, Apparat- und Putzmittelfirmen.

Auf der Ausgabenseite stehen natürlich die Kosten für Fahrer und Rennleitung, die Mieten der Sportplätze und die Kosten für die Verkehrsordnung. Allein diese letzteren werden mit 15 Mill. frs. eingezahlt. Und schließlich noch die Kosten für die Fahrer, die jedoch in bedeutendem Maße durch Firmenpreise erhöht werden.

Diesem wirtschaftlichen Aktivposten der „Tour“ steht schließlich auch, worauf kritische Geister nicht mit Unrecht aufmerksam machen, ein Passivposten gegenüber. Während der Dauer der „Tour de France“ gehen selbst unter Anrechnung der Ferienzeiten Millionen von Arbeitsstunden verloren. Büros und ganze Fabriken schließen während der Durchfahrt der „Tour-Fahrer“ für 2-3 Stunden ihre Pforten.

## Filialgründung im Ausland erlaubt

Die Errichtung von Zweigniederlassungen deutscher Firmen im Ausland und die Beteiligung deutscher Firmen an ausländischen Unternehmen sind wieder möglich. Die alliierte Hohe Kommission hat die Bundesregierung ermächtigt, die erforderlichen Genehmigungen zu erteilen. Die alliierte Hohe Kommission wünscht, daß die Genehmigung auf Fälle beschränkt bleiben sollen, in denen eine alsbaldige Steigerung der Ausfuhr zu erwarten ist.

Zu der Anordnung der Hohen Kommission über Niederlassung und Beteiligung deutscher Firmen im Ausland wird von unterrichteter Seite darauf hingewiesen, daß damit die Niederlassungsfrage lediglich hinsichtlich der deutschen Zuständigkeit geregelt ist. Die ausländischen Staaten haben voneinander abweichende Regelungen und können gegen die von der Bundesregierung erteilten Lizenzen Einspruch erheben. Mit den meisten Ländern müssen noch Verhandlungen über die Zulassung deutscher Niederlassungen und Beteiligungen geführt werden. Interessierte Kreise sind der Ansicht, daß es nicht leicht sein dürfte, im Einzelhandel die von den Alliierten gewünschte unmittelbare Exportsteigerung nachzuweisen. Im Bundeswirtschaftsministerium werden gegenwärtig Richtlinien ausgearbeitet, die in Kürze in einem Rundbrief veröffentlicht werden dürften.

## Begegnung mit Kunstwerken

Feierstunde der Karlsruher Abiturienten in der Staatlichen Kunsthalle

Zum erstenmal hat die Staatliche Kunsthalle der Karlsruher Abiturientinnen und Abiturienten zu einer Feierstunde eingeladen, die nach dem Willen ihrer Anregung eine Tradition begründet soll. Um den Willkommensgruß begründen soll. Um den Willkommensgruß begründen soll. Um den Willkommensgruß begründen soll.

Die schönen Dinge haben nicht die Aufgabe, Besitz des Staates zu sein, sondern von seinen Bürgern besessen zu werden. Die Bürger mögen stolz und Dank empfinden über den freundschaftlichen Verkehr mit diesem und jenem Werk der heimatischen Sammlung und eine Begegnung, die nun gerade ihnen verstatet ist und zu einer stillen Vertrautheit führt.

Dozent Willi Huppert gab in einem längeren Referat aufschlußreiche Mitteilung über

den Auftrag des Künstlers, des Malers im besonderen, über den Wert absichtsvoller Kunstpflege und über das Beispiel, das in solchem Sinne die Badische Kunsthalle und die ihr durch Werk und Wirken zugehörigen Persönlichkeiten bieten. Waren schon aus diesen Darlegungen - gleichsam im Nebenthema - Bezüge auf die allgemeine geistige Situation der Gegenwart wohl wahrzunehmen, so wurden sie abschließend doch noch einmal mit aller Deutlichkeit in den Vordergrund gerückt durch die klugen Bemerkungen, die Ministerialdirektor Ott dem „mathematischen Geist“ unseres Zeitalters, der Herrschaft des rechnerischen Kalküls gelte.

Stilvoller Vortrag sechs dreistimmiger Intentionen von J. S. Bach durch Heidi Wetterer-Knieper (Violine), Georg Valentin Panzer (Viola) und Hans Spengler (Cello) war Bindeglied der Feier und Besichtigung der ausgestellten Kunstwerke ihr Abschluß. Oder sagen wir besser: Die Möglichkeit zur Besichtigung. Die Zahl der vor dem Eingang der Kunsthalle abgestellten Fahrräder hatte wenige Minuten nach dem Ende des offiziellen Teils schon erschreckend abgenommen. Leider ...

## Die Meinung der Leser

### Jucca-Blüten in Karlsruher Vorgärten

Zu unserem Bericht über die blühende Jucca auf der Veranda eines Karlsruher Hauses schreibt uns Herr Heiner Wallbaum, in dessen Vorgarten in der Silberstraße 40 im vorigen Jahr ebenfalls eine Jucca zum Blühen kam und - wie zwei Fotografien beweisen, die wir hier leider nicht wiedergeben können - mit Blütenrispe die stattliche Höhe von 2,5 m erreichte. „Ohne große Pflege kam die Pflanze vom Ausrieb einer Mutterpflanze im siebenten Jahr zur Blüte. Es stimmt, daß nach der Blüte die Jucca sich nicht mehr schön ausnimmt, ich entfernte die Pflanze mit dem Erfolg, daß sie den noch in Boden gebliebenen Wurzeln viele neue Pflanzen heranwachsen. In diesen Tagen ist dieses Blütenwunder der Jucca auch in meiner Nachbarschaft (Kornweg 25) im Vorgarten zu sehen.“ Dieses Schreiben bestätigt unsere Angabe, daß die Jucca - so selten sie als Topfpflanze blüht - als Freilandpflanze auch bei uns recht verbreitet und im Blütenfleischer ist. Andererseits scheint die Pflanze durch ihre Vermehrungsfreudigkeit nach dem „Tode“ doch einen gewissen Ausgleich dafür zu schaffen, daß die Blüte ihrer eigenen Kräfte völlig verbraucht.

### Es geht auch umständlich

Fuhr da an einem der letzten Sonntage eine Karlsruherin mit einer Sonntagsrückfahrkarte nach

## Prozeß gegen Automarder eröffnet

Die Strafkammer beim Landgericht eröffnete gestern das Verfahren gegen den 24 Jahre alten Egon Kaupp und den 34 Jahre alten Josef Gleißle aus Karlsruhe. Seit Oktober 1950 hatten sich die beiden im Stadtbezirk Karlsruhe als Automarder betätigt und in 23 Fällen Wagen entwendet oder ausgeplündert. Beide Angeklagten sind wegen Diebstahls erheblich vorbestraft. Diese neuerlichen Straftaten verüben sie, als sie wenige Tage zuvor nach langjähriger Freiheitsstrafe aus der Strafanstalt Bruchsal entlassen worden waren.

Während Kaupp keines der begangenen Delikte leugnet, versuchte Gleißle in vielen Fällen seine Mittäterschaft zu bestreiten. Er habe in dieser Zeit immer unter Alkohol gebunden, erklärte er, und sei nie Herr seiner Sinne gewesen. Gleißle ist Vater von vier unehelichen und zwei legalen Kindern. Er lebt von Fürt...

Mingolsheim. Sie zahlte den ermäßigten Fahrpreis von 2,70 DM. Da sie jedoch in Mingolsheim plötzlich erkrankte, konnte sie die Rückfahrt nicht antreten. Sie schickte daher die zur Rückfahrt nicht benutzte Fahrkarte an ihre Karlsruher Angehörigen, die sich um die Rückerstattung des Fahrgeldes bemühten.

Was tat nun die Bundesbahn? Zunächst wurde völlig zu Recht der normale Fahrpreis von 2 DM für die Hinfahrt abgezogen, Rest: 0,70 DM. Davon wurden 0,30 DM Verwaltungsgebühr und 0,10 DM für die Zustellung des Restbetrages (0,40 DM) durch die Post gesetzt. Den horrenden Restbetrag von 0,40 DM am Schalter auszubehalten, lehnte der Beamte zwar höflich, jedoch bestimmt ab: „Nein, es geht leider nicht, wir schicken Ihnen die 0,40 Pfennige durch die Post zu.“ Selbstverständlich mußten die Mingolsheimer Angehörigen der erkrankten Frau auch noch ein Formular ausfüllen und unterschreiben. Der zukommende Beamte meinte dann noch, daß die Bestimmungen nun leider einmal so seien und daß der Fall noch dem Eisenbahnverkehrsamt vorgelegt werden müsse. Dann faltete er den ausgefüllten Fragebogen (Din A 4) sorgfältig zusammen und heftete die zur Rückfahrt nicht benutzte Fahrkarte daran. Hoffentlich findet sich auch noch ein Aktendeckel für diesen „Fall“.

A. Späth, Schützenstraße 58

storgeunterstützung (monatlich 120 DM). Kaupp und Gleißle wurden als arbeitsscheu bezeichnet. Der Prozeß wird heute um 15 Uhr fortgesetzt. H. P.

## Sterbefälle vom 18. und 19. Juli

18. Juli: Harbers Elsbeth, Kunstmalerin, Möningerstraße 7 (88 Jahre); Kilgus Helmut, kaufm. Angestellter, Morgenstraße 5 (31 Jahre).  
19. Juli: Blumhofer Charlotte, geb. Hoffmann, Hegaustraße 12 (36 Jahre).

## Rundfunkprogramm

Freitag, 20. Juli

Süddeutscher Rundfunk: 5.00 Frühmusik, 6.40 Südwestdeutsche Heimatpost, 8.15 Melodien am Morgen, 9.05 Klaviermusik, 10.00 Musik am Mittag, 13.10 Werbefunk mit Musik, 16.00 Nachmittagskonzert, 17.00 Froh und heiter, 18.00 Operettenmelodien, 19.00 Die Kapelle Kurt Drabek, 20.05 Symphoniekonzert, 22.10 Tanzmusik, 23.15 Tanz und Unterhaltung.

Südwestfunk: 6.10 Morgenkonzert, 7.30 Zwischenmusik, 8.40 Musikalisches Intermezzo, 12.20 Mittagskonzert, 13.15 Musik nach Tisch, 15.00 Musik am Nachmittag, 16.00 Kammermusik, 16.45 Musik zur Unterhaltung, 18.00 Musik zum Feierabend, 19.30 Chorgesang, 20.00 Scheinwerfer auf 21.00 Giuseppe Verdi, 22.30 Musik am Abend, 23.15 Nachtstudio.

Herausgeber u. Chefredakteur: W. Bauer; Chef vom Dienst: Dr. O. Haendle; Wirtschaft: Dr. A. Noll; Außenpolitik: E. Bume; Innenpolitik: Dr. F. Laue; Kultur und Feuilleton: Dr. O. Gillen; Beilagen und Spezialhefte: Dr. H. Doerschuck; Lokales: Dr. Werner; Karlsruhe-Land: Ludwig Arnet; Sport: Paul Schneider; Überlängte Manuskripte ohne Gewähr; Nachdruck von Originalberichten nur mit Quellenangabe.  
Druck: Gedächtnis GmbH, Karlsruhe, Lammstr. 1b-6. Zur Zeit in Anzeigenpreisliste Nr. 9 v. 1. 6. 51 gültig.

## Kleines Aquarell / Von Thaddäus Troll

Tipsys Schutzpatronin ist Sancta Katharina. Topsy ist sich nicht ganz sicher, ob die Heilige mit dem klangvollen Namen ihrem Treiben mit Wohlwollen zuschaut, denn unter uns gesagt schwänzt Topsy heute die Schreibmaschine, und es ist morgens halb elf Uhr. Das kam so: Peter hatte angerufen, er müsse rasch in die Stadt, und es sei für ihn lebenswichtig, nachzuzahlen, ob Topsy zwölf oder dreizehn Sommerprossen auf der Nase trage. Sein seelisches Gleichgewicht sei durch diese Unkenntnis völlig gestört, und es sei höchste Zeit, daß dieser Zustand der Labilität durch ein spontanes Rendezvous beendet werde.

Topsy hatte dem Chef etwas von einem „hitigen Fieber“ gemurmelt (den Ausdruck hatte sie am Abend zuvor bei Goethe gelesen, und er verfehlte nicht seine Wirkung). Sie versuchte ihren Sommerprossen mit Puder zu leibe zu rücken, aber sie schlugen pikant durch den Puderhauch, und so kam es zu dieser Situation: Topsy und Peter an einem runden Marmortisch in einem Bäckerladen, die Zungen in rosarotes Eis vergraben, dessen Farbe an Bettbezüge und an Sonnenuntergang erinnert.

Im Nebenzimmer legt sich ein Klavier ins Zeug. Eine schrille Damenstimme verkündet, daß die Liebe vom Zigeuner stamme und empfehle, sich in acht zu nehmen, wenn sie liehiebte. Vor dem Schaufenster spielt sich das Morgenleben wie auf dem Theater ab und jetzt muß Topsy ganz schnell hinauslaufen um einen Schornsteinfeger anzufassen, der gravitätisch und im Vollbewußtsein seiner Ständesehre vorbeischnellet.

Eine alte Dame mit krummer Schulter und schiefem Kopf bahnt sich durch die Sommerhitze. Sie betritt den Bäckerladen, erstet wür-

dig zwei doppelte Eis und nimmt neben Topsy und Peter Platz. „Gnädige Frau“, sagt Peter pathetisch zu Topsy, „keine noch so apokalyptische Gewalt hält meine Liebe davon ab, Ihnen zum heutigen Abend meine Aufwartung zu machen.“ „Welch schreckliches Unglück“, pariert Topsy, „bedenken Sie nur, wenn mein Gemahl zurückkäme, ein Bißbrot sondergleichen wäre die Folge.“ „Was schiert mich das, den von Leidenschaft Gepackten“, gibt Peter zurück, aber sie können ihren Dialog abbrechen, denn die alte Dame hat sich mit ihren zwei doppelten Portionen und viel moralischer Entrüstung beladen an den Nebentisch zurückgezogen.

Zehn Minuten später siehst du Peter und Topsy auf der Straße stehen und ein Fünfpfennigstück in die Luft werfen. Denn Peter hat festgestellt, mit dem angebrochenen Tag könne man doch nichts Rechtes mehr anfangen und er schlage vor, ins Grüne zu fahren. Aber Topsy will es nicht tun, ohne daß die Heilige Katharina ihr Einverständnis gibt. Und so werfen sie das Geldstück: Liegt das Wappen oben, so ist die Heilige ihrem Plan geneigt, triumphiert aber die Zahl, so soll Topsy wieder ins Büro und Peter an das Reißbrett zurück. Sie werfen und die Zahl liegt oben. Dreimal müsse man werfen, sonst geht es nicht, meint Topsy. Wappen, dann wieder Zahl. Die Heilige habe nicht aufgepaßt, man müsse ihr noch eine Chance geben, sagt Peter. Zahl, Zahl. Topsy wird wütend. Das sei nur zur Probe gewesen, jetzt geht es richtig. Zahl, Wappen, Zahl. Peter ist betrübt, aber Topsy ändert die Lösung: „Weißt du, Peter, Katharinen will uns nur versuchen! Sie will sehen, ob wir abergläubisch sind. Das ist nämlich die zweitgrößte

Sünde. Darum wirft sie das Geldstück auf die falsche Seite, und erwartet, daß wir trotzdem schwärzen.“

Diese Deutung leuchtet Peter ein. Sie beschließen, mit der nächsten Straßenbahn ins Blaue zu fahren, aber es ist die Drei, und die fährt im Kreis herum. So bestiegen sie die übernachtete, „Hat Ihnen der Arzt eigentlich erlaubt, öffentliche Verkehrsmittel zu benutzen, wo Sie doch kaum vom Typhus genesen sind?“ fragt Peter Topsy, und das Gedränge um sie herum löst sich nach dieser Frage etwas.

Sie gehen in den Sommer. Topsy redet schimpfende Bausern mit „Herr Landmann“ an und pfeift Schumann. Schließlich finden sie eine richtige, abgeschragte Bühnenwiese mit

verschnörkelten Winden und aufgeplusterten Flockenblumen, mit Storchschnabel und Mäandern. Tipsys Haut duftet wie die Erde, auf die nach heißen Tagen Regen gefallen ist. Die Sonne brennt ihr sieben zusätzliche Prossen auf die Nase und malt den freien Ausschnitt ihres grünweiß gewürfelten schräg geschnittenen Kleides mit Rot zu, das heute nicht brennen wird. Die Heilige Katharina schläft und hat ganz vergessen, daß sie dereinst auf Rad geflochten wurde. Topsy lächelt ihr in den Himmel hinauf zu. Sie schließt die Augen und hört nicht auf zu lächeln, denn es ist ein lieber Schatten, der jetzt über ihrem Gesicht liegt. Nein, Topsy hätte gar nichts dagegen, wenn Peter sie jetzt küßte.

## Ein Leuchten der Erinnerung

Sie saßen in der Segeljolle und fuhren durch die frühlinggrüne Landschaft. „Weißt du noch“, flüsterte er und zeigte auf eine bunt befagte Bootsterrasse.

„Wieso?“ fragte sie. Ihre Augen blickten verständnislos.

„Damals“, lächelte er, „vor genau einem Jahr. Auf der Terrasse. Der erste Kuß...“

„Du bist im Irrtum“, sagte sie. „Auf der Bootsterrasse sind wir nie gewesen. Ich sehe sie heute zum erstenmal. Und gesehelt haben wir im letzten Frühjahr überhaupt nicht.“

„Aber Kind“, lächelte er. „Du mußt dich doch erinnern, wie wir uns zum erstenmal küßten!“

„Allerdings“, nickte sie, „ich erinnere mich genau. Es war nicht auf der Bootsterrasse. Auf der Bootsterrasse, vermute ich, hast du...“

— ihre Augen bekamen einen starken Glanz — eine andere geküßt.“ Er wußte nicht, was er sagen sollte. „Aber ich bitte dich“, stotterte er, „wie heute sehe ich es vor mir: Wir saßen unter einem orangefarbenen Schirm, es dämmerte,

und wir hatten schon eine ganze Menge Ananasbowle getrunken.“

„Der beste Beweis, wie sehr du irrst“, unterbrach sie. „Ich habe in meinem ganzen Leben noch keine Ananasbowle getrunken.“

„Um elf Uhr“, fuhr er fort, und auf seiner Stirn standen zwei senkrechte Falten, „bat mich der Keller, zu zahlen. Wir standen auf, gingen ins Boot und dann — dann küßte ich dich!“

Sie schüttelte heftig den Kopf. „Nicht ich war es“, zischte sie. Ihre Augen funkelten.

„Später im Klubhaus“, flüsterte er, „haben wir dann, ich glaube, mit Aschings zusammen, noch eine Tasse Kaffee getrunken, und schließlich —“

„Ach“, rief sie, und ein Leuchten der Erinnerung ging über ihr Gesicht, — und Frau Asching hatte das knallrote Kleid mit dem entsetzlichen schwarzen Troddeln an. Wie konnte ich es nur vergessen! Natürlich waren wir auf der Bootsterrasse!“ Hans Riebau

## Kein unlauterer Wettbewerb

Jupp hatte seinen Würstchenstand direkt vor dem großen Gebäude der Landesbank aufgestellt. Eines Tages kommt Pitter vorbei, und als er sieht, daß Japps Geschäft ganz gut geht, bleibt er stehen und sagt: „Hör mal, Jupp, kannst du mir nicht fünf Mark pumpen...?“

„Es tut mir leid“, sagt Jupp höflich, denn als selbständiger Geschäftsmann hat er es sich angewöhnt, eine gute Kinderstube vorzutauschen, es tut mir wirklich außerordentlich leid, aber ich kann das nicht machen. Siehst du, ich habe da ein Abkommen mit der Bank getroffen.“

„Du — du hast ein Abkommen mit der Bank“, sagt Pitter erschüttert. „Wie meinst du das...?“

„Siehst du“, sagt Jupp, während er die brutzenden Würstchen auf dem Rost umwendet, „ich leihe kein Geld aus. Dafür verkauft die Bank keine Würstchen. Es ist eine feste Vereinbarung. Es tut mir leid, aber ich bin in die Abmachung gebunden...“ W. Fl.

## So antworten Poeten

Emanuel Geibel besuchte Mörike, und die beiden ungleichen Männer wanderten des Abends hinaus auf die Felder. „Sehen Sie“, sagte Geibel voll Pathos, „wie grandios die stehende Sonne ihren Glanz über die zahllosen Wolken schüttet, sie schweben dahin wie Feuerzeuge, — ein gigantischer Anblick.“

„Wir heißen das Schäfle“, erwiderte Mörike still.

Zwischen Hermann Sudermann, der von Alfred Kerr vernichtend kritisiert wurde, und dem bekannten Kritiker kam es zu einer charfen Auseinandersetzung über Grundsätze der Bühne. Sudermann bestritt, was Kerr sagte: „Wenn das so ist, gebe ich Ihnen meinen Kopf.“ „Angenommen! Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft.“

Viel Vergnügen!

Man kann auf der Straße einen Bekannten treffen, ihm die Hand geben und um zwanzig Mark anpumpen, ohne rot zu werden. Tut man es nicht, tut es der Bekannte, und man ist das Geld los. Denn heutzutage gehört das zum guten Ton. Wer niemand anpumpt macht sich von vornherein verdächtig. Wer nicht über schlechte Zeiten und miesen Geschäftsgang klagt, wer nicht über Regierung und Besatzungskosten schimpft, wer nicht das freudlose Dasein beklammert und einen baldigen Tod als Erlösung von der Steuerlast betrachtet, macht sich ebenfalls verdächtig. Denn klagen und schimpfen und klammern gehört ebenso zum guten Ton. Soll doch einer kommen und behaupten, daß er mit seinem Lohn oder Gehalt oder Vermögen noch ein anständiges Leben fristen kann! Nieder mit ihm. Soll einer kommen und sagen, daß er spart. Ins Irrenhaus mit ihm!

Wir genießen das Leben in vollen Zügen. Unser erster Rausch ist noch nicht vorbei. Wer im Vorjahr geglaubt hat, daß die Jubelstunde und feierlichen Anlässe noch einmal durch Krieg und Nachkriegszeit verhindert waren und nun nachgeholt werden müßten, sieht mit Erstaunen zu, es ist in diesem Jahr nicht weniger festlich zugeht. Der Kampf um die Sonntage geht weiter. Es ist ein Kampf aller für und gleichzeitig gegen alle geworden. Runde um Runde geht er und ein Ende ist nicht abzusehen. Heute feiert du bei mir, morgen ich bei dir, Feiert du aber heute nicht bei mir, so habe ich allen Grund, dir böse zu sein und auch morgen nicht bei dir zu feiern. Und dann bist du pleite, Herr Nachbar, das weißt du wohl.

In Wirklichkeit sind wir alle längst pleite, nur will es keiner eingestehen. Nicht daß wir hier billig über Vereinsmeierei herzlichen wollen. Im Gegenteil. Es gibt Feste die des Feierns würdig sind und niemand soll die Kraft verkennen, die eine gesunde Gemeinschaft, eine kulturelle Vereinigung ausstrahlt. Aber niemals darf diese Kraft in ausgesprochen hektischen Bier- oder verkauften Würstportionen gemessen werden, deren Reinerlös die Vereinskasse wieder vom Sommerfest bis zur Weihnachtsfeier über Wasser hält. Waren einstmals ideale und Lebensfreude die Gründe froher Sommerfeste, so ist es heute oft nur noch nüchterne Kalkulation. Eine schwarze Wolke bringt dem Festauschuß graue Haare, wenn sie die zehnfache Nachbarvereinsbrüder abzuhalten droht. Man geht zum Festplatz, weil man „verpflichtet“ ist, und ärgert sich, wenn man am Sonntag die montags fällige Miete verossen hat. Kaum glimmt noch ein Funken Freude über eine sonntägliche Einladung auf, wird dieser letzte Funke von drei weiteren Einladungen zum gleichen Sonntag ausgelöscht. „Viel Vergnügen!“ wünscht man sich, dabei haben wir viel zu viel Vergnügen. Es ist schon gar kein Vergnügen mehr, und viele rufen nach dem allmächtigen Staat, daß er solchen Treiben Einhalt gebietet. Denn freiwillich aufhören kann niemand, weil man ja bei den anderen sein Vergnügen schon hatte. Das sind prächtige Untertanen die sich ihr Vergnügen vorschreiben oder verbieten lassen müssen!

Wie steht es mit der Hausbrandversorgung?

Durchschnittsmenge pro Haushalt: 12,33 Zentner - Ein Quotient benachteiligt die Städte

24, 20 und 15 — das sind die Zahlen, um welche die letzten Verlautbarungen aus Bundestag und Landtag über die diesjährige Versorgung mit Hausbrand kreisen. So war mit beinahe mathematischer Sicherheit zu erwarten, daß auf Kreisebene nicht einmal die kürzlich im Landtag angekündigten 15 Zentner versprochen werden können. Mit anderen Worten: Die 45 042 Tonnen, die dem Stadtkreis Karlsruhe für das am 1. April begonnene Kohlenjahr 1951/52 zugewiesen wurden, ergeben eine Durchschnittsmenge von 12,33 Zentner pro Haushalt. Dieses Kontingent setzt sich übrigens aus 7,92 Zentnern Steinkohle und aus 4,41 Zentnern Briketts zusammen.

Wenn wir auch zunächst davon absehen wollen, daß nicht einmal die verschiedentlich in Bonn angekündigten 24 Zentner für eine ausreichende Versorgung genügen — man rechnet mit einem Bedarf von 30 bis 35 Zentnern im Durchschnitt, und in England ist beispielsweise eine Zuteilung von 34 bis 50 Zentnern je Haushalt vorgesehen —, so ist es doch recht aufschlußreich zu untersuchen, wie einmal die dem Stadtkreis zugeteilte Menge errechnet wurde und wie zum anderen der Durchschnitt von 12,33 zustandekam. Ausgangspunkte für die Berechnung der Gesamtmenge waren die Einwohnerzahl und der Quotient 3, da die deut-

schen Familien durchschnittlich aus drei Personen bestehen sollen. Demnach müßte es in Karlsruhe nach dem Stand der Einwohnerzahl am 31. 3. 1951 genau 66 957 Haushalte geben. In Wirklichkeit sind es aber die Studenten eingerechnet, rund 78 000, also etwa 11 000 Haushalte mehr, die selbstverständlich den gleichen Anteil an der Gesamtmenge des dem Stadtkreis Karlsruhe zugeteilten Hausbrandes haben wie die „in der Theorie“ bestehenden Haushalte. Demnach stimmt also der Quotient 3 nur auf Landes- oder Bundesebene, nicht aber in den Städten, in denen die Haushalte aus Gründen, die hier nicht näher erläutert zu werden brauchen, kleiner sind als auf dem Lande. (Als Durchschnitt für die Haushalte in den größeren Städten kann man 2,5 annehmen.) So kommt man unter Berücksichtigung dieser Argumente auf die zu erwartende Menge von 12,33 Zentnern je Haushalt.

Der nächste Einwand ist der, daß man doch nicht jedem Haushalt ohne Rücksicht auf dessen Größe 12 Zentner zuteilen kann. Das soll auch nicht geschehen. Da nun staatlicherseits lediglich die Gesamtmenge festgesetzt wird, liegt die Verantwortung bei den Kohlenhändlern, welche die Haushalte auf Grund der Personenzahl beliefern sollen und wollen.

Da sind bei einer der 84 Karlsruher Kohlen-

handlungen 5300 Haushaltungen eingeschrieben, für die in den Monaten April, Mai und Juni 4952 Zentner Steinkohlen angeliefert wurden, während 90 Prozent der Briketts an die Bäckereien abgegeben werden mußten, um die Brotversorgung zu sichern. Die Menge an Steinkohlen reichte also nicht einmal aus, um im ersten Quartal jeden der eingetragenen Haushalte mit einem Zentner zu beliefern. Nun ist es aber dem Kohlenhandel aus wirtschaftlichen Gründen nicht möglich, bei jedem Haushalt einen Zentner abzuladen, so daß an einen Teil der Kunden gleich mehrere Zentner auf einmal geliefert werden. Es bedarf also keiner näheren Erläuterung, daß der Kohlenhandel, der dann und wann als „Sündenbock“ herhalten muß, keineswegs schuld ist an dieser Situation, die offensichtlich schlechter ist als in den Bewirtschaftungsjahren unseligen Andenkens. Wobei zu bedenken ist, daß hier lediglich von der Versorgung der Haushalte gesprochen wurde. Industrie, Handel und Handwerk klagen nicht weniger laut.

Es ist hier nicht der Ort, die bereits an anderer Stelle mehrmals geschilderten Gründe zu untersuchen, denen wir diese Misere verdanken. Es sei nur kurz an die umstrittene Exportquote erinnert, wobei es sich weniger um den durchaus notwendigen Export sondern vielmehr um dessen Menge handelt. Selbst dann wäre uns schon wesentlich geholfen, wenn die Besatzungsquote auf die angeordnete Exportquote angerechnet würde. Aber das ist sehr unwahrscheinlich.

Was soll also geschehen? Sollen wir uns auf Minister Erhard verlassen, der da sagte, das deutsche Volk werde im kommenden Winter bestimmt nicht frieren? Oder sollen wir uns besser jetzt schon nach sogenannten Ersatzbrennstoffen umsehen?

Leichter gesagt als getan! Denn auch das Holz ist sehr knapp. Bleibt als Ausweg und als Rettung für den Hartwald, nur noch die Möglichkeit, Braunkohlen zu kaufen. Ho.



Gibt es denn im Stadtgarten verborgene Schätze, weil hier drei Taucher — der Polizist auf dem Krad, taucht lediglich nach Verkehrsständern — unterwegs sind? Genauer gesagt, sie waren unterwegs und erregten nicht wenig Aufsehen. Vom Tauchen verstehen sie jedoch eben so wenig wie Prof. Heuß etwas vom Autofahren versteht. Das gestand er ja kürzlich selbst ein. Bei den „Tavernen“ handelt es sich vielmehr um „Kopien“ von Mondfahrern, die in dem ab heute in der Schauburg und im Rheingold zu sehenden Farbfilm „Endstation Mond“ dem Mann im Mond einen Besuch abstatten. Foto: Schlesiger

Milch dient der Volksgesundheit

Morgen beginnt die Werbewoche zur Förderung des Milchverbrauchs

Trotz Korea, trotz der west-östlichen Spannungen und trotz des niedrigen Realeinkommens des größten Teiles der Bevölkerung leben wir doch eigentlich wieder in einer recht glücklichen Zeit. Wenigstens, was die Milch angeht. Es ist so viel von diesem weißen Lebenselixier vorhanden, daß beispielsweise Werbewochen stattfinden müssen, um es abzusetzen. Vor gut drei Jahren wäre das noch nicht notwendig gewesen: so ändern sich die Zeiten. Damit sich die Milch wieder jener Beliebtheit erfreut, die sie vor der Währungsungstung hatte, wird morgen vormittag im Karlsruher Schauspielhaus eine bis zum 28. Juli andauernde und außer in Karlsruhe auch in vier weiteren größeren Städten des Bundesgebietes anlaufende Werbewoche zur Förderung des Milchabsetzes eröffnet. Indirektes Motto dieser Werbewoche ist, um es kurz zu umschreiben: „Trinkt mehr Milch und ihr bleibt und werdet gesund.“

Tatsächlich ist die Milch eines der vollkommensten Nahrungsmittel, gemessen an den in ihr enthaltenen Nährwerte. Ihre volkswirtschaftliche Wert liegt, wie Direktor Dr. Sätzler von der Karlsruher Milchzentrale kürzlich bemerkte, höher als der von Kohle und Erz. Die Landwirtschaft hat ihre Einnahmen zu 33 bis 40 Prozent aus dem Milchverkauf. Die Werbewoche will eine Erhöhung des Milchkonsums erreichen, der im Bundesdurchschnitt bei 0,24 l pro Kopf und Tag liegt im Vergleich

zu einem Liter in den nordischen Ländern und Amerika. „Wir müssen wieder lernen Milch zu trinken, denn wir sind durch die Kriegsjahre und Nachkriegsjahre entwöhnt worden. Milch ist nicht nur Nahrung, sondern für den ganzen Körper und dessen Aufbau wichtig.“

Was aber gehört dazu, um eine Stadt wie Karlsruhe mit über 200 000 Einwohnern täglich mit Frischmilch zu versorgen? Eine reibungslose Organisation und ein Musterbetrieb, wie ihn die hiesige Milchzentrale unter der bewährten Leitung Dr. Sätzlers darstellt. In dem im Norden vom Kreis Bruchsal, im Süden vom Kreis Bühl, im Westen vom Rhein und im Osten vom Bezirk Vaihingen begrenzten Einzugsgebiet der Milchzentrale Karlsruhe werden 170 mittelbadische Gemeinden mit insgesamt 28 000 landwirtschaftlichen Klein- und Kleinstbetrieben erfaßt. In diesem Gebiet gibt es etwa 49 000 Kühe. Pro Kuh und Tag werden etwa 4,5 Liter Milch bei den örtlichen Milchsammlern abgeleitet. Der Transport von diesen Sammelstellen zur Milchzentrale Karlsruhe erfolgt fast ausschließlich mit Lastkraftwagen. Durch die weitgehende genossenschaftliche Erfassung der Milch, die sofort nach der Anlieferung auf Fett- und Säuregehalt sowie auf Sauberkeit geprüft und dementsprechend bezahlt wird, ist gewährleistet, daß der Verbraucher in den Genuss einwandfreier Milch kommt, was bei den Ab-Stall-Verkäufen nicht garantiert ist. Um schwere Erkrankungen wie Tuberkulose besonders bei Kindern unmöglich zu machen, ist der Ab-Stall-Verkauf gesetzlich verboten worden.

Täglich werden etwa 130 000 Liter Milch erfaßt, davon werden dem Verbrauch der Stadt Karlsruhe (ohne Etilingen) 55—60 000 Liter zugeführt. Der Milchzentrale Karlsruhe angeschlossen sind Bruchsal, Bretten, Rastatt und Bühl als Ausweichbetriebe in der Zeit der Milchschwemme. Alles sind Musterbetriebe in bezug auf Sauberkeit — oberster Grundsatz der Milchmänner — und Ordnung, so daß man des Morgens beruhigt das weiße Maß genießen kann. —ds—

KURZE STADTNOTIZEN

DHV, Berufsverband der Kaufmannschiffen. Am Sonntag, 22. 7., Besichtigung der Großtanklagers „Rheinhafen“ der Deutschen Shell AG. Treffpunkt: 10 Uhr an der Straßenbahnhaltestelle Albrücke (Obelken) der Linie 2.

Der Volkstanzkreis übt heute abend im städt. Jugendheim vor den Ferien zum letzten Male. Beginn 19.45 Uhr. Nach den Ferien werden die Übungsabende am 21. 9. wieder regelmäßig 14-tägig aufgenommen.

Turnerschaft Hagsfeld. Zugunsten eines Turnhallen-Neubaus veranstaltet die Vereinigte Turnerschaft Hagsfeld am 22. Juli, 14 Uhr, ein großes Schauturnen.

Die Karlsruher Berufsfeuerwehr meldet für die Zeit vom 10. bis 16. 7. die Bekämpfung eines Mitteleuers (Kellerbrand) und eines Kleinfeuers (Schuppenbrand). Außerdem leistete sie in 19 Fällen Hilfe verschiedener Art.

Stadtparkkonzerte. Am Sonntag, 22. 7., konzertiert der Musikverein Harmonie unter der Leitung von Hugo Rudolph von 11 bis 12.30 Uhr. Außerdem wirkt der Gesangsverein „Freundschaft“ Karlsruhe mit, der vier Chöre von Wengert, Schumann, Silcher und Zöllner singt. Das Nachmittagsprogramm von 16—18 Uhr, das ebenfalls der Musikverein Harmonie bestreitet, enthält Werke von Wagner, Weber, Kremsler, Lorenz, Rudolph, Lortzing, Grieg, Steinbeck und Strauß.

Die Volksschule Bulach veranstaltet am Samstag, 21. 7., auf dem Platz des TSV Bulach an der Wiesenstrasse ein Turn- und Sportfest. Ab 9 Uhr Einzelkämpfe, ab 15 Uhr Gemeinschaftsturnen und Spiele.

Waldshuter Vereinigung. Am Samstag, 21. 7., 20 Uhr, Zusammenkunft im „Merkur“. Es wird die Fahrt zur Waldshuter Chibli (18.—21. 8.) besprochen. Auskunft für Nichtmitglieder im Kaffee Amann (Ecke Welfen- und Gebhardtstraße). Anmeldeschluß am 1. 8.

Club der berufstätigen Frauen. Am Samstag, 21. 7., ab 17 Uhr Sommerfest im „Haus für Mädchen“, Schubertstraße 11.

Gesellschaft Ulk Karlsruhe. Am Samstag, 21. 7., 20.30 Uhr, Familienabend im Eulennest „Felschhof“, Schützenstraße 10.

Dienstjubiläum. Schrankenwärter Wilhelm Gorenflo (Bahnhofsstr. 3 Karlsruhe), begeht heute sein 40. Dienstjubiläum bei der Deutschen Bundesbahn.

Goldene Hochzeit. Heute feiert das Ehepaar Heinrich Siffling, Schuhmachermeister, Durlach, Zehnstraße 9, das Fest der goldenen Hochzeit.

Atlantik-Lichtspiele. Ab heute der Kriminalfilm „Jagd auf Dillinger“.

Kammer-Lichtspiele Durlach. Ab heute „Der blaue Engel“ mit Emil Jennings und Marlene Dietrich.

Markgrafen-Theater. Ab heute „Zaubernächte in Rio“. Morgen, Samstag, in Spätvorstellung und Sonntag in Sondervorstellung wird „Buffalo Bill greift ein“ gezeigt.

Radfahrer von einem Lkw umgeworfen

Auf der Kreuzung der Ludwig-Wilhelm-Straße und der Bertholdstraße wurde ein Radfahrer von einem Lastkraftwagen erfaßt und umgeworfen, wobei das Fahrrad völlig zerkümmert wurde. — Beim Überqueren der Kriegsstraße in Höhe der Lessingstraße lief eine Fußgängerin in ein Motorrad, wodurch der Kraftfahrer erlitt einen Nasenbeinbruch und vermutlich auch einen Schädelbasisbruch, während die Fußgängerin mit Prellungen und Schürfwunden davonkam.

Mit Leib und Seele daran teilnehmen

Warum ich trotz der Gewerbefreiheit die Meisterprüfung ablegte

Ein junger Bäckermeister, der erst kürzlich die Meisterprüfung ablegte, obwohl er sicher auch ohne sie seinen Mann stehen würde, ist der Verfasser des nachstehenden Artikels, der besondere Beachtung verdient. Und zwar deshalb, weil die Ausführungen die tieferen Beziehungen des Handwerkers zur Meisterprüfung aufzeigen, Beziehungen, die durch eine unbegrenzte Gewerbefreiheit verlorengehen.

Wenn ich mich frage warum ich trotz der Gewerbefreiheit die Meisterprüfung ablegte, dann ergebe sich eine ganze Reihe von Möglichkeiten der Beantwortung. So kann man z. B. auf die ehrenhafte Tradition unseres Handwerks hinweisen und dabei über die ganze Entwicklungsgeschichte des Meistertitels sprechen. Auch die rein privaten, wirtschaftlichen Vorteile und Spekulationen mögen als Impuls zur Ablegung der Meisterprüfung beigetragen haben. Daß natürlich psychologische Momente, Gründe dafür sein können, ist selbstverständlich. Aber dies sind Faktoren, die sich aus irgendeiner wirtschaftlichen oder psychologischen Zwangsläufigkeit ergeben und deren Wirkung man in jedem Fachbuch nachschlagen kann.

Darum möchte ich versuchen, mein persönliches Verhältnis zum Wesen unseres Berufes auszudrücken. Denn es sind ja nicht allein die materiellen, realistischen Beziehungen des Menschen zu seiner Arbeit für die Art seines Tuns bestimmend, sondern in noch weit höherem Maße die seelisch-geistigen. Was aber tief in diese menschlichen Beziehungen und Bindungen eingreift, ist die Tragik unserer Zeit. Nämlich die Tragik, daß der schöpferische Lebensbereich des Menschen — insbesondere der des Mannes — das Werk und der Beruf zum spekulativen Erwerb geworden sind. Dies bedeutet gleichsam der Verlust menschlichen Daseinsgehaltes. Der Ausfall wesensreicher Beziehungen zum Absoluten, zu Gott wie auch zum Menschen selbst und damit zu seinem Lebensinhalt, haben eine Verantwortungslosigkeit zur Folge, die sich auf alle Lebensbereiche erstreckt. Ehrfurchtlosigkeit und Maßlosigkeit in jeder Hinsicht, Profanisierung und Entwürdigung aller sittlichen, moralischen und ethischen Werte bereiten den Weg zu einem Säkularismus und kennzeichnen nur zu deutlich die Dekadenz unserer abendländischen Welt.

Diese, unsere gegenwärtige Situation ist aber auch wieder um nur die Widerspiegelung langer Vorentwicklungen und kausaler Zusammenhänge. So kann in diesen chaotischen Verstrickungen unserer Zeit nur ein wahres Menschentum erhalten, wer sein ganzes Sein, sein ganzes Tun einer zeitlosen Sinngebung unterordnet. Dies sei die Quintessenz, aus der allein sich die Klärung meiner Einstellung zum Beruf ergibt. Was aber das Wesen unseres Berufes, im tiefsten Grunde bestimmt, ist das Brot, „das tägliche Brot“ als die Lebensnahrung des Menschen. Nicht als ein Produkt, mit dem man möglichst recht viel Geld verdienen kann, sondern als das kostbarste Gut, das der Menschheit aus der Kraft der Erde und des Himmels geschenkt wird. Welch wunderbare Aufgabe wird uns doch zuteil, wenn wir den tieferen Sinn unseres Handwerks zu erkennen vermögen. Nur durch solch eine Sinngebung kann

die Arbeit zum inneren Erlebnis werden, und erst durch dieses „Mit-Leib-und-Seele-daran-Teilnehmen“ wird ein Beruf wirklich zum Beruf, zur Berufung. Und nur Menschen, die ihr ganzes Tun bewußt erleben, leben wahrhaft und können Stützen einer kranken Zeit sein. So ist mir die Meisterprüfung aus innerster Freiheit heraus, unabhängig und trotz der Gewerbefreiheit, ein Bekenntnis und Versprechen, mir der verantwortungsvollen Aufgabe bewußt zu sein. Mittler zu sein zwischen dem, der zibt und denen, die darum bitten. — „Unser tägliches Brot gibt uns heute!“

Hallen- und Sommerbäderbesuch im Juni

Mit insgesamt 53 888 Besuchern können die Karlsruher Hallenbäder gegenüber dem Juni des Vorjahres (44 032) eine Zunahme von nahezu 10 000 Badegästen verbuchen. Dagegen sank die Besucherzahl bei den Sommerbädern infolge der ungünstigen Wetterlage im Juni auf 27 804 gegenüber 88 757 im Juni 1950. Von den 52 294 Besuchern des Vierortbades nahmen 36 466 (Juni 1950 28 883) ein Schwimmbad, 11 610 suchten die Wannenbäder (9793) und 4218 (3916) die Medizinischen- und Kurbäder auf. Die Volksbäder gaben 1594 (1480) Bäder ab. Bei den Sommerbädern ergibt sich folgendes Zahlenbild: Rappentwört 3603 (47 275), das Rheinhefenbad 9354 (18 603) und das Durlacher Bad 8571 (22 879) Gäste.

Offene Stellen beim Arbeitsamt

2 bis 3 Kartographen, 1 Pololaborant, junge Metzger, junge Bäcker, 1 Klischeeätzter für Autotypie, 1 Nachschneider der Andrucke kann, 1 Einrichter für Kl. Revolverbänke, 1 Elektro-Installateur für Neonanlagen, 1 Werkzeugdreher, 3 Spitzendrehler, 1 Nähmaschinen-Monteur, 1 Feinmechaniker, 1 Verkleider, 1 junger Lebensmittelverkäufer 2 Verkäufer (Herrenbekleidung Kaufm. Angestellte mit engl. und franz. Sprachkenntnissen, 1 schwerbesch. kaufm. Angestellter, 1 schwerbesch. Bankkaufmann 1 schwerbesch. Zeichner (techn.), 1 Hotelsekretärin für Urlaubsvertretung, 1 Büfetfrüklein, 1 Kaltmamsell, 1 Restaurationskellner, 2 Küchenmädchen, 1 Leiterin für Änderungswerkstätte, 4—5 Friesen.

Das Arbeitsamt Karlsruhe hat mittwochs von 17—19 Uhr für Beschäftigte Abendsprechstunden eingeführt.

Wie wird das Wetter?

Überwiegend freundlich

Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Sonntagfrüh: Vorübergehend wieder etwas wolkig, besonders in Nordostbaden, doch trocken. Tagshöchsttemperaturen in der Ebene um 27 Grad, in höheren Lagen gegen 25 Grad. In der Nacht wieder meist klar, mit Abkühlung bis unter 15 Grad. Schwache, veränderliche Winde.

Rheinwasserstände

19. Juli: Konstanz 472 (—1), Breisach 382 (—42), Straßburg 465 (—11), Karlsruhe-Maxau 658 (+30), Mannheim 507 (+45), Caub 326 (+30).

Gerade dann:



... WENN DIE HITZE EINEN LEICHTEN SPEISEZETTEL DIKTIERT ...

werden Sie feststellen, daß Glücksklee-Milch im Hause unentbehrlich ist. Besonders an heißen Tagen werden leichte Gemüsegerichte und die verschiedensten Salate von Ihrer Familie mit Begeisterung gegessen werden, wenn sie mit Glücksklee-Milch zubereitet sind. Glücksklee-Milch macht gute Speisen besser, denn sie wirkt wie Sahne

Alles glückt mit Glücksklee

Deshalb: Nicht eine Dose Milch schlechthin, sondern Glücksklee-Milch verlangen!



Die Milch Ihres Vertrauens in der rot-weißen Dose



# DER SPORT

Nach Robinson nun auch Charles;

## Jersey Joe Walcott ist Weltmeister.

In der siebten Runde ging der acht Jahre jüngere Ezzard Charles k. o.

Der fünfmalige Herausforderer um den Weltmeistertitel, Jersey Joe Walcott, ist am Mittwoch in Pittsburgh in seinem Titelfkampf gegen Ezzard Charles völlig überraschend Weltmeister geworden. Er schlug Charles in der siebten Runde k. o.

In seinem fünften Titeltreffen war der 37-jährige „ewige“ Herausforderer Walcott endlich erfolgreich und konnte den um acht Jahre jüngeren Charles mit einem genauen linken Kinnhaken für die Zeit zu Boden schicken. Rund 25 000 Zuschauer, die wie gewöhnlich auf der Seite des Herausforderers standen, sahen in der dritten Weltmeisterschaftsbekämpfung zwischen beiden Kontrahenten einen Walcott, der gut trainiert war und nur auf einen entscheidenden Schlag ausging. Der 5:1-Favorit Charles, der in einer neutralen Ecke mit dem Gesicht am Boden lag, versuchte vergeblich, sich vor dem entscheidenden „aus“ des Ringrichters zu erheben.

Vor dem Kampf las Walcott, Vater von sechs Kindern, ruhig die Bibel und nach dem Kampf kniete er im Ring nieder, um zu beten. Charles galt als 4:1-Favorit und es gab nur wenige der 25 000 Zuschauer, die dem Herausforderer eine Chance zubilligten, zumal er bereits zweimal in Titelfkämpfen gegen Charles verlor. Trotzdem stand die Menge wie ein Mann hinter Walcott, der sich durch die größere Aktivität in den ersten Runden die Sympathien geholt hatte. Dagegen riskierte der Titelverteidiger in den ersten Runden nur wenig. Beide bevorzugte die Körperpartien. In der vierten Runde brachte Walcott seinem Gegner eine blutende Mundverletzung und

in der sechsten Runde eine weitere Verletzung unter dem rechten Auge bei. Zu Beginn der berühmten siebten Runde sah es zunächst gar nicht nach einem schnellen Ende aus. Zunächst brachte nämlich erst Charles einige wirkungsvolle Treffer bei dem Herausforderer an, doch dann lief er in einen linken Schwinger, der das Ende bedeutete. Walcott mit 194 (englischen) Pfund und seinen 37 Jahren der älteste Boxer, der jemals einen Weltmeistertitel errang, hat mit seinem Pittsburgher Sieg die größte Überraschung in letzter Zeit geliefert. Charles war mit 183 Pfund erheblich leichter als sein Gegner.

## Deutsche Leichtathletikerfolge gegen USA-Team

Der erste Start eines amerikanischen Leichtathletik-Teams nach 15 Jahren in Deutschland brachte den Amerikanern in Oberhausen vor 10 000 Zuschauern trotz einer durch Regen schweren Bahn zum Teil schöne Erfolge.

Eine Überraschung bedeutete es allerdings, daß über 400-Meter-Hürden der westdeutsche Meister Georg Sallen in 54,4 Sekunden vor Jim Taylor (USA) ankam. Erstaunt war man auch, daß die 4x100-Meter-Staffel von Preußen Krefeld in 42,4 Sekunden das amerikanische Team, das 43,1 Sekunden benötigte, glatt schlagen konnte. Im Hochsprung gab es mit den 1,87 Meter des Krefelders Horst Hoppenrath den dritten Erfolg.

Dick Atlesley buchte einen Doppelerfolg für die amerikanischen Gäste. Er gewann die 100 Meter in 10,9 Sekunden und holte sich den zweiten Sieg über 110 Meter Hürden in 14,2 Sekunden. Hierbei riß er den Deutschen Zepnerick (Osabrück) zu einer deutschen Jahresbestzeit von 14,8 Sekunden mit. Weltrekordmann Georg Vincenti Rhoden kam ebenfalls zu einem Doppelerfolg. Die 400 Meter lief er ohne ernsthafte Konkurrenz, da der Krefelder Hans Geister fehlte, in 47,1 Sekunden. Über 200 Meter war Rhoden in der guten Zeit von 21,3 siegreich.

Den 3000-Meter-Lauf gewann überraschend Curtis Stone in 8:22,2 Minuten gegen Braun (Barmen) und den deutschen Rekordmann Herbert Schade, der durch Schrittmacherdienste ermüdet war.

Amerikaner-Sportfest im Olympiastadion Für das internationale Leichtathletik-Abend-sportfest am 24. Juli im Berliner Olympia-Stadion hat der Berliner Leichtathletik-Verband außer der besten Berliner Klasse einige der hervorragendsten Vertreter aus dem Bundesgebiet eingeladen. Es sind Sprintmeister Werner Zandl (Stuttgart) und Fütterer (Karlsruhe) für die 100 m, Hans Geister (Krefeld), Karl-Friedrich Haas

## OMK verhandelt Privatfahrerstreik

Die oberste Motorsportkommission (OMK) wird sich am 23. Juli in Offenbach mit der durch den Ingolstädter Privatfahrerstreik entstandenen Situation zu befassen haben. Die deutsche Motorrad-Rennfahrervereinigung hat am vergangenen Wochenende in Schotten auf Grund der Disqualifikation der elf Fahrer der 250-ccm-Klasse beim Ingolstädter Donauring-Rennen durch den ADAC-Hauptsportausschuß einen Generalstreik sämtlicher Privatfahrer bei ADAC-Veranstaltungen angekündigt. Die elf Fahrer hatten in Ingolstadt als Äußerung ihres Protestes gegen die Nichtanwendung der Sonderwertung für Privatfahrer das Rennen nach der ersten Runde aufgegeben. Es wird erwartet, daß die OMK eine feste Regelung für Privat- und Werkfahrer treffen wird.

## Stadtpark-Rennen endgültig abgesetzt

Der Hamburger Motorsportclub (HMC) teilte am Mittwoch mit, daß er an dem von der außerordentlichen Hauptversammlung am 13. Juni gefaßten Beschluß festhält, das Hamburger Stadtparkrennen in diesem Jahre ausfallen zu lassen.

## Jugendmeisterschaften der Schwimmer

Graben ist am kommenden Sonntag Schauplatz der badischen Jugendmeisterschaften und Altersklassenkämpfe im Schwimmen. Bei einer Einteilung von 14 Vereinen mit nahezu 3000 Aktiven hat diese Veranstaltung eine ausgezeichnete Besetzung gefunden und man darf durch den Start der gesamten Spitzenklasse des badischen Schwimmernachwuchses mit spannenden Rennen und guten Zeiten rechnen. Neben den Vereinen aus Mannheim (2), Heidelberg (3) und Leimen sind aus Karlsruhe der KSN 1899, KTV 46 und FSSVG, aus Pforzheim der 1. BSC, Sparta, ASV und TV 34 sowie SV Bruchsal und TSV Ettlingen am Start. C. B.

## Handball der VfB Mühlburg in Österreich

Als Ausklang der „Internationalen Spiswoche am Wörthersee“ war es Aufgabe des VfB Mühlburg, den deutschen Handballsport gegen Österreich zu vertreten. Nicht weniger als 6 Repräsentative bzw. Internationale verliehen der Klagenfurter Elf eine respektable Stärke. Der VfB Mühlburg imponierte durch seine uneigennützig, flüssige Spielweise und führte einen jederzeit ungefochtenen 11:0-Sieg nach Hause.

## Kreuz und quer durch alle Sportarten

Der Schalker Mallinowski lehnte ein „fürstliches“ Angebot des VfL Florenz ab und entschied sich, weiterhin für den FC Schalke zu spielen. Daneben darf er die Mannschaft von TuS Haltern trainieren.

Max Michallek (Borussia-Dortmund) unterzeichnete nach keinem Vertrag beim westdeutschen Aik-Neunkirchen dem 1. FC Saarbrücken wegen des Mittelstürmer Koch (VfL Bochum) erhielt keine Freigabe für Borussia Dortmund.

Preußen Delbrück nahm folgende Spieler unter Vertrag: Bartsch (erster FC Köln), Schmitz, Becker (SC West Köln), Kunkel (Arminia Hannover), Backhausen (Borussia Königshofen). Ferdi Swafsch, der bekannte österreichische Nationalspieler, der in der Nachkriegszeit Vohwinkel und Schalke 04 betreute, hat einen Trainervertrag mit dem VfB Neunkirchen (Saarland) abgeschlossen.

Einigen Abbruch der freundschaftlichen Beziehungen kündigte der saarländische Verein VfB Neunkirchen dem 1. FC Saarbrücken wegen des „Falles Mober“ an. Mober hatte bereits bei den Neunkirchern einen Vertrag unterschrieben, als er plötzlich mitteilte, auch in der neuen Saison für den 1. FC Saarbrücken spielen zu wollen.

Es lohnt sich, in der Deutschen Meisterschaft in Endspiel einzuziehen. Nachdem der DFB von den 195 000 DM Einnahmen beim Berliner Finale die Unkosten mit 35 000 DM abzog, blieben 160 000 DM, die zu drei gleichen Teilen an den Veranstalter, DFB, den Meister 1. FC Kaiserslautern, und den unterlegenen Vizemeister Preußen Münster, gingen.

Der Süddeutsche Fußballverband hält am 28./29. Juli in München-Grünwald seinen Verbandstag ab. Dabei wird u. a. auch über den Antrag entschieden, den bei der TSG Heidelberg unterschlüpften Dresdener Sportclub in der Liga-Süd spielen zu lassen.

Handballer tagen. Am Freitag 20. Juli, kommt die Staffell 3 der Bezirksklasse in Durlach in der „Alten Residenz“ um 19 Uhr zusammen, um ihren Staffelleiter zu wählen und die neue Staffeleinteilung zu besprechen.

Zum Ehrenmitglied des K. Yachtclubs von England wurde der deutsche Kapitän Buschmann (Emden) ernannt, der bei einer kürzlich veranstalteten Sternfahrt des Internationalen Jacht-Clubs mit seiner Hochsee-Jacht den dritten Platz belegte. Da er nach dem Magnetkompaß fuhr und das schwedische Siegerboot mit Radar arbeitete, ging Buschmann als bester Nautiker aus dem Rennen hervor.

Der jugoslawische Schwimmverband beschloß die lebenslängliche Disqualifikation von elf Schwimmern und Klubfunktionären (unter ihnen Stipetic und Milosavic), die nach Wettkampfreisen nach Italien und Österreich nicht mehr in die Heimat zurückkehrten.

An der internationalen deutschen Golfmeisterschaft vom 25. Juli bis zum 1. August in Hamburg-Falkenstein werden 176 Golfer aus insgesamt 12 Nationen teilnehmen. Für die Herrenmeisterschaft von Deutschland gingen insgesamt 64, für die Damenmeisterschaft 26 und für die offene Meisterschaft von Deutschland (Berufsspieler und Amateure) 86 Nennungen ein.

Der Kubaner Kid Gavilan siegte in seinem ersten Kampf, nachdem er sich die Weltmeisterschaft im Weltgewicht von Johnny Bratton (USA) geholt hatte, in Milwaukee über zehn Runden einstimmig nach Punkten über den Kanadier Fitzie Pruden.

Die deutsche Teilnehmerin am Europa-Ausscheidungs-Schachturnier für Frauen in Venedig, Friedel Rinder (München) konnte sich nach Beendigung der Kämpfe zwar nicht für die Teilnahme an der Weltmeisterschaft qualifizieren, belegte aber in der Gesamtwertung zusammen mit der Italienerin Clarice Benini einen beachtlichen dritten Platz. Endstand: 1. Heeskerk (Holland) 6 P., 2. Bruce (England) 5 P., 3./4. Rinder (Deutschland) und Benini (Italien) je 4,5 P.

Der Generalsekretär des internationalen Turnerbundes, Ch. Thoeni (Schweiz) bestätigte in einer an den ersten Vorsitzenden des deutschen Turnerbundes, Dr. Walter Kolb, gerichteten Schreiben die in Florenz erfolgte Aufnahme Deutschlands in den internationalen Turnerverband. Thoeni wies darauf hin, daß die Aufnahme des DTB zunächst provisorischen Charakter trage, da sich der DTB nicht auf Gesamtdeutschland erstreckt.

## Zum achtenmal im Europa-Finale

Durch den 3:2-Sieg über Italien am Dienstag in München erreichte Deutschland zum achten Male das Finale der Europazone im Davis-Pokal. In den bisher von Deutschland bestrittenen sieben Endspielen blieb die deutsche Mannschaft sechsmal siegreich und wurde damit Gewinner der Europazone, während sie 1939 gegen Jugoslawien mit 3:3 verlor. Sie gewann 1929 gegen England mit 3:3, 1932 gegen Italien mit 5:0, 1935 gegen die Tschechoslowakei mit 4:1, 1938 gegen Jugoslawien mit 3:2, 1937 gegen die Tschechoslowakei mit 4:1 und 1938 gegen Jugoslawien mit 3:2. Das achte Endspiel der Europazone bestreitet die deutsche Mannschaft voraussichtlich vom 27. bis 29. Juli in Stockholm gegen Schweden.

## Vierzehn nordbadische Ringer bei den Meisterschaften

Über das kommende Wochenende finden in Rheinhausen die Deutschen Meisterschaften im Ringen, in allen acht Gewichtsklassen statt. Startberechtigt sind vor jedem Land und in jeder Gewichtsklasse drei Teilnehmer, mit Ausnahme von Bayern und Nordrhein-Westfalen. Diese beiden Verbände können vier Teilnehmer in jeder Gewichtsklasse stellen.

In jeder Gewichtsklasse werden in Rheinhausen zwei nordbadische Ringer starten und zwar: Schlenker-Sandhofen und K. Martus-Kirrlach im Fliegengewicht, Maslack-Sandhofen und Spatz-Feudenheim im Bantamgewicht, Hock-Kirrlach und Wolf-Weingarten im Federgewicht, Mayer-Vierheim und Schweickert-Kirrlach im Leichtgewicht, Held-Brötzingen und Seeburger-Bruchsal im Weltgewicht, Böhm-Heidelberg und Mierke-Eppelheim im Mittelgewicht, Rohr-Ketsch und Brugger-Feudenheim im Halbschwergewicht sowie Krämer-Lampertheim und Hartmann-Weingarten im Schwergewicht.

## Die Favoriten bummelten

Der Belgier Andre Rossetl gewann am Donnerstag die 15. Etappe der Tour de France vor seinem Landsmann Roger Decock.

Rossetl legte die 218 km von Luchon nach Carcassonne, auf der der 1600 m hohe Port d'Aspet zu bezwingen war, in 6:22:01 Stunden zurück.

Träger des gelben Trikots ist weiterhin Hugo Koblet (Schweiz) mit 85:43:23 Stunden, der wie auch die beiden italienischen Favoriten Fausto Coppi und Gino Bartali nach der anstrengenden Vortagesetappe gebummelt hatte, und erst nach dem Gros eintraf. Nach Koblet folgen in der Gesamtwertung die beiden Franzosen Gilbert Bauvin (21 Sekunden Rückstand) und Raphael Geminiani (32 Sek. Rückstand). Auf dem 4. und 5. Platz liegen Coppi und Lucien Lazarides.

Zahlreiche Fahrer schieden am Donnerstag aus, darunter auch der Luxemburger Jean Goldschmidt.

**Gut wirtschaften durch sparsames Nähen!**

So wie die Qualität des Stoffes ausschlaggebend ist für die Schönheit des Kleidungsstückes, so ist die Güte der Nahte entscheidend für die Haltbarkeit der Kleidung.

Sparsam nähen - heißt haltbar nähen!

Träger des gelben Trikots ist weiterhin Hugo Koblet (Schweiz) mit 85:43:23 Stunden, der wie auch die beiden italienischen Favoriten Fausto Coppi und Gino Bartali nach der anstrengenden Vortagesetappe gebummelt hatte, und erst nach dem Gros eintraf. Nach Koblet folgen in der Gesamtwertung die beiden Franzosen Gilbert Bauvin (21 Sekunden Rückstand) und Raphael Geminiani (32 Sek. Rückstand). Auf dem 4. und 5. Platz liegen Coppi und Lucien Lazarides.

Zahlreiche Fahrer schieden am Donnerstag aus, darunter auch der Luxemburger Jean Goldschmidt.

**Gütermann's Nähseide**

Nie Original-Zeugnisse einwenden!

**Infolge Todesfall des Reisevertreters**

sucht führende Sock- und Planenfabrik in Süddeutschland gut eingeführten und branchekundigen Vertreter

Bewerbungen unter K 2490 K an BNN.

**Vertreter**

Kaufm.-Lehrling (Hoh. Handelsch.) gesucht, E. Th. Noack, Durlach, Göttinger Straße 71.

Mädchen, m. u. 20, in Metzlg.-Hsg. gesucht, Karlsruhe, Rheinstr. 51.

in gutgehend. bürgerl. Lokal wird tüchtige solide Bedienung gesucht, 20 unter 5725 an BNN.

**Sinde's ja - der schmeckt**

Außerdem ist dieses Kaffeemittel so bequem, weil es fix und fertig gemahlen und gemischt ist. Das heißt: ohne weiteres in heißes Wasser, vollen und doch milden Geschmack zu tun - aber für die Küchenarbeit ist es bestimmt recht angenehm!

**Stellen-Angebote**

Nie Original-Zeugnisse einwenden!

Von größerer Elektro-Großhandlung

**tüchtiger junger Kaufmann oder Techniker**

sofort oder später gesucht. Gelegenheit geboten, bei entsprechendem Einsatz sich gute Position zu erwerben. Erforderliche Fähigkeiten für gute Lagerführung und beste Fachkenntnisse für Ein- und Verkauf von elektr. Install.-Materialien, Motoren, Apparaten etc. besitzen und firm im Bedienen der Kundenschaft im Lager und bei Stadtbüchsen sein. Schriftl. 20 mit Lichtbild, Lebenslauf u. Gehaltsansprüche u. K. 2442 K an BNN.

**Hölscher's Lebensmittel-Abteilung jeder Hausfrau eine Stütze**

Käse		Kolonialwaren		Erfrischungs-Getränke	
Limburger o. Rd. 20% 100g	19	Schokoladen-Pulver 100g	46	Grapefruit Saft	Dose -65
Schmelzkäse 20% Schachtl.	20	Bruchreis	50g -49	Orangen Grapefruit	Dose -65
Camembert 30% Schachtl.	25	Hafersoden	50g -53	Apfelsaft	1 Liter o. Gl. -65
Tilsiter 30% 100g	33	Tafelreis	50g -60	Ananas Saft natur	Dose 1,45
Dän.Stepp.-Käse 45% 100g	35	Iran, Sultaninen	50g -87	Kalte Ente	1/2 Fl. m. Gl. 3,50
<b>Gemüse-Nudeln</b>	<b>50g -54</b>	<b>Kakao-Pulver stark entf. 100g</b>	<b>-49</b>	<b>Hörnchen</b>	<b>500g -54</b>
<b>Schwartenmaggen</b>	<b>100g -25</b>	<b>Plodwurst II</b>	<b>100g -43</b>	<b>Salami I</b>	<b>100g -60</b>
<b>Fleischwurst</b>	<b>100g -26</b>	<b>Mettwurst grob</b>	<b>100g -43</b>	<b>Cervelat</b>	<b>100g -60</b>
<b>Fleischkäse</b>	<b>100g -27</b>	<b>Salami II</b>	<b>100g -50</b>	<b>Krakauer</b>	<b>250g -69</b>
<b>Schinkenwurst</b>	<b>100g -35</b>	<b>Plodwurst I</b>	<b>100g -55</b>	<b>Landrauschinken</b>	<b>100g -75</b>
<b>Landjäger</b>	<b>1 Paar -35</b>	<b>Gek. Schinken</b>	<b>100g -58</b>	<b>Mettwurst</b>	<b>250g 1,-</b>

**Stellen-Gesuche**

Frau, alleinst., sucht Sonntagsbeschäftigung in Wirtschaftsber. 20 unter 6067 an BNN.

**Beteiligungen**

Biele Kfz.-Handwerker

**Beteiligung**

bei Angliederung einer Werkstätte für Fahr- u. Motorradrep. an ein- oder 2-Kfz.-Handwerk. 20 unter 6142 an BNN.

**Tiermarkt**

1/2jhr. Jagdhund, rasser, langh., umständl. zu verk. Karlsruhe, Nordl. Hildopromenade 8.

**Automarkt: Angebote**

Opel P 4, in best. Zust., gut ber., 1.650,- z. verk. 20 6194 an BNN.

Herr mit Regelm. mit B.W., 6000 km, in best. Zust., DM 2000,- gegen bar zu verk., ab 18 Uhr, Karlsruh., Büchelerstr. 1, Dr. med. Bohn.

Phänix, 2000 km, gut ber., u. fahrbereit, zu verk. Feuerhahn, Khe., Tannhäuserstr. 22, 11.

250 Triumph neuwertig, gegen bar zu verk. 20 unter 5705 an BNN.

Hoffmann, 98, m. Kickstartler verk. Winterstraße 4.

**Automarkt: Gesuche**

**Volkswagen**

mit Sonnendach gegen bar zu kaufen gesucht. 20 u. 5855 an BNN.

**Verkauf**

Schneiderkostüm, schwarz, zu verk. 20 unter 6102 an BNN.

Bett mit Nachtl., Rotl. Schöner, zu verkaufen. 20 u. 6089 an BNN.

Möbel versch. Art weg. Aufl. des Haush. z. vk. A.-Dür-Str. 8, 3 Tr. 2 gutber. Bettstellen m. Matr., u. 2 Nachtl. 110,- zu verk. Weiherfeld, Kniebisstr. 22, 11.

**1 Ölgemälde**

mit Rahmen, 80x100, günstig zu verkaufen. 20 5902 an BNN Restat.

Küchenherd, s. gut erh., H.-Sacco, m. Weste, Marengo, mittl. Gr., prax. z. v. Rüpp, Tulpenstr. 34 III.

3 Saucenlinsen, 4 m Länge zu verkaufen. Hagsfeld, Ruschgraben 75.

**Tauschgesuche**

Gebotenen an erster Stelle

Neue Möbel geg. gut erh. Motorrad z. l. ges. 20 6098 an BNN.

Elektro-Vollherd, 125 V, geg. mod. Bodew. m. Gasb. od. Schreibe. z. l. ges., evtl. vk. Khe. Tel. 6510.

**Kaufgesuche**

**Küchenbüfett**

pol. Schrank, Kommode, Tisch, geg. 20 unter 5723 an BNN.

**Nähmaschine gesucht**

20 unter 5718 an BNN.

**2 Mann-Hauszelt**

Kompl., gut erh., gesucht, Preis-20 unter 6105 an BNN.

**GOLD UND SILBER**

kauft zur Wiederverarbeitung JEWELIER WIDMANN Goldschmiedemstr., Kaiserstr. 114

Nähmaschine, z. vk. ges. 20 6091 BNN

**Vermietungen**

Leersimmer, beste Weststadtlage, an Berufs- gebildete Dame zu vermieten. 20 u. 6119 an BNN.

Möbel, Zimmer, II. Wasser, 1 B., zu verm. Karlsruhe, Zietenstr. 75

2 Zimmer, herrl. Lage, Schwarzweitz, Bezirk BfH, an Feriengäste zu vermieten. 20 u. 5719 an BNN.

**IMMER Frischer Atem Weiße Zähne MIT FRISCODENT Zahn-Creme**

Eine Meisterschöpfung des Welthauses >4711<

**Mietgesuche**

Möbl. Zimmer f. 4 Wochen sofort gesucht. 20 unter 6110 an BNN.

**Wohnungs-Tausch**

2-Z. Wohn. m. Lad. 1. et. Gesch.-Lg., Wackerpl., geg. 2-Z.-W. od. in ruh. Lage auf sof. zu tausch. gesucht. 20 unter 6099 an BNN.

**Wer tauscht**

mit meiner schönen 2-Z. Wohn., bad., Loggia, Balkon, Neubau, Bahnhofsnahe, ebensolche, jedoch mit Garten u. Mansarde, evtl. auch 2-Z.-Wohnung mit Garten? 20 u. 6134 an BNN.

**„Es ist einfach herrlich“**

ein Mittel zu besitzen, auf das man sich unbedingt verlassen kann! schreibt Hebamme Frau O. Dannemöler, Karlsruhe-Daxlanden, über ihre Erfahrungen mit Klosterrau Aktiv-Puder in der Säuglingspflege. Und weiter: „Mein Schwiegersohn litt sehr unter Kriegsverwundungen, die Flüssigkeit absanden, die nie einzuwickeln war, bis ich auch hier zu Klosterrau Aktiv-Puder griff. Nun fühlt er sich wohl u. ohne Schmerzen!“ Klosterrau Aktiv-Puder, der große Fortschritt zur Pflege der gesunden und kranken Haut, sollte keinem Haus fehlen.

Aktiv-Puder ist ab 75 Pf. erhältlich. Denken Sie auch an Klosterrau Mellissengel f. Herz, Magen u. Nerven in d. bekannt. blauen Packung.

**Transporte**

Beschäftigung für 1 Paar halbschwere Zugpferde. Schuttlafuhr u. dgl., ges. E. Kreisler, Karlsruhe, Marienstr. 105.

**Verschiedenes**

Kleiner Herr möchte s. Lebensabend in einem Heim (Allersh. od. dgl.) beschließen. 20 m. Pr. inkl. L., H., Wasche u. 2254 an BNN Brochsal.

**Werbung**

Schreiblich, neu, 150 DM, Schrank, 100 br., geb., 65,- DM, Waschkommode, geb., 88,- DM, Schreiner, Khe., Waldstr. 17.

**Anzeigen**

haben Erfolg in den BNN.

**Sonderangebot!**

Weine direkt vom Faß in reicher Auswahl Liter... ab DM 1,-

**WEINHAUS BERNDES**

Karlsruhe, Durlacher Allee 40, Telefon 46 12

**Nicht nur die billigsten Lederhosen**

sendern starke, weiche, säm. Chrom Qualität, Lederbund und Ledertaste

Größe 4 17,95, Größe 3 16,95, Größe 2 15,95, Größe 1 14,95, Größe 0 13,70

**Sport-Leidemann**

Karlsruhe

Kriegsstr. 80, Haltest. Markth. Linie 3, 4, 6 und 7

**Denken Sie an Ihre Gesundheit, rauchen Sie nur VOLLREIF**

**VOLLREIF**

100% GARANTIE

Am 14. Juli 1951 verschied nach kurzem Leiden  
**der Vorsitz unseres Arbeitsausschusses**  
**Herr Geheimrat Dr. Dr. Hermann Bücher**

Zwei Jahrzehnte lenkte der Verstorbene die Geschicke unserer Gesellschaft. Er setzte sein hervorragendes Wissen und seine weltweiten Erfahrungen mit bewundernswerter Hingabe für unser Unternehmen ein und förderte insbesondere den Wiederaufbau unserer Werke.

Wir wissen, daß wir einen Freund, der für uns gesorgt und gewirkt hat, verloren haben. Wir werden in Verehrung und Dankbarkeit das Andenken dieses großen Mannes bewahren.

**OSRAM**  
 GmbH. Kommanditgesellschaft

Berlin, Heidenheim, im Juli 1951.

Uns. lieber Bruder, Schwager und Onkel  
**Helmut Kilgus**  
 ist am 18. 7. nach langem Leiden im Alter v. 31 Jahren sanft entschlafen.  
 Die trauernd. Hinterblieb. Feuerbestattung: Samstag, 21. Juli, 10.00 Uhr

Nach langem schwerem Krankenlager verschied am 14. Juli 1951 im Alter von 65 Jahren unsere liebe Mutter, Schwester u. Schwägerin  
**Frieda Keller**, geb. Guthmann  
 Wir haben sie in aller Stille zur Ruhe gebettet.  
 In tiefer Trauer:  
 H. P. Keller  
 Frieda Keller  
 geb. Guthmann  
 Hans Keller  
 Karlsruhe, Winterstr. 5

**Bekanntmachung**  
**65. Freiw. Versteigerung**  
 Morgen Samstag, von 10-18 Uhr, werden im Saal des Rest. „Kronenhalle, Kronenstr. Zirkel, im Auftrage veräußert:  
 2 Schlafzimmer, Betten, Schränke, Küchen- u. Zimmerbänke, Polster- u. Kleinmöbel, Bücherschränke, etc., Gas- u. Kohlenherde, 2 Nähmaschinen, Teppich-Bürken, Kinderwagen u. Sportwagen, Radio, Akkordeon, Herren-Fahrrad, Büro-Schreibmaschine, Rollstuhl, Kassenhaus, Kreis-säge, el. Motor, 4 PS, Damen-Herren- u. Kinder-Kleidung, Wäsche u. Hausrat.  
 Kleidung nur nachm. ab 2 Uhr.  
 Besichtigung: Vormittags ab 9 Uhr.  
 Karlsruhe Auktions Hans Peter Melanichonstr. 4. Tel. 2950.  
 Täglich Annahme v. Versteigerungs-spez. Haushaltsauflösung bei Auswanderung.

**Verloren**  
 Hellgrauer Popelinemantel, Ende vergangen. Woche verl. Der ehrl. Finder w. gebetl. denselben gg. Belohnung, Karlsr. Karlsruherstr. 64, 2. Stock, links, abzugeben.

**FEINKOST Schindele**  
 Wir empfehlen heute  
**Harte Salami 100g -52**  
**Schweinsknöchel 500g -75**  
**Kitzbraten 500g 1.40**  
**Jg. Wildschweinbraten 500g 1.90**  
**Hirschbraten 500g 2.50**  
**Suppen- und Frikassee-hühner 500g 2.60**  
**Junghahnen ohne Darm 500g 3.20**  
**Jg. Mastenten 500g 2.20**  
**Blaufleichen 500g 1.75**

**FEINKOST Schindele**  
 WALDSTR. 75/77  
 KAISERSTR. 191  
 RUF 5325 u. 23

**Speiseöl**  
 bekannt gute Qualität  
 1 Liter .. DM 3.20  
**Dr. Günter**  
 Zähringerstraße 55

**Knaben-Pullover 1.25**  
 ohne Arm, stabile Qualität

**Damen-Röcke 5.90** spritzige Form, Zw. Karo, mit Knöpfen

**Lederturnschuhe 5.90** schwarz weiß Größe 36-41 m. Gummisohle Gr. 42-46 6.90

**Arbeitschse 8.90** allv. strapazierfähig, gute Qualität

**DAS BILLIGE WARENHAUS**  
 KARLSRUHE ADLERSTR. 33

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied unerwartet nach kurzer Krankheit mein lieber, treusorgender Mann, mein guter Vater, Bruder, Schwiegervater und Onkel  
**Matthäus Stärk**  
 Requisiteur im Alter von fast 66 Jahren.  
 In tiefer Trauer:  
 Cecillie Stärk geb. Forcht  
 Emil Stärk  
 Werner Stärk und Frau  
 Karlsruhe, den 18. Juli 1951, Moningerstraße 2.  
 Beerdigung: Samstag, den 21. Juli 1951, 9 Uhr, Hauptfriedhof.

Meine innigste Frau, treusorgende Mutter, Tochter, Schwester und Tante  
**Charlotte Blumhofer** geb. Hoffmann  
 ist unerwartet, i. A. v. 36 J., nach lang. m. gr. Geduld gel. Leiden v. uns gegang.  
 In tiefer Trauer:  
 Otto Blumhofer, Tiefbau-Ing.  
 Inge Blumhofer, Richard Hoffmann, Krim-Hautk. Kommiss. Körnerstraße 4, nebst Anverwandten  
 K.-Rupp., Hegaustr. 2, 19.7.51  
 Beerd.: Sa., 21. 7., 15 Uhr, Friedhof Ruppurr.

Heute entschlief nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, verstarb am 11. Juli 1951 mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, unser lieber Opa, Bruder, Schwager und Onkel  
**Ferdinand Fellhauer**  
 Küfermeister  
 Karlsruhe, Waldstraße 54, 19. Juli 1951.  
 In tiefem Leid:  
 Auguste Fellhauer geb. Ritz  
 Kurt Fellhauer, Fam. Hetsinger  
 Fam. Bender  
 Feuerbestattung: Samstag, den 21. 7. 1951, 12.00 Uhr, Karlsruhe, Hauptfriedhof.

**Danksagung - Statt Karten**  
 Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie für die vielen Kranz- u. Blumenspenden und all denen, die meine liebe Frau unsere liebe Mutter **Adelheid Braun** geb. Fischer zur letzten Ruhe begleiteten, herzlichen Dank. Besonderen Dank der kath. Schwester für die liebevoll. Pflege, dem kath. Mütterverein Grünwinkel u. dem Blaserquartell.  
 In tiefer Trauer:  
 Emil Braun mit Kindern und Angehörigen.  
 Karlsruhe, 19. Juli 1951, Walkopstr. 59.

**Todesanzeige - Danksagung**  
 Nach einem arbeitsreichen Leben und einem mit großer Geduld ertragenem Leiden, verstarb am 11. Juli 1951 mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, unser unvergeßlich guter Opa, Bruder, Schwager und Onkel  
**Herr Sylvester Henssler**  
 Telegraphen-Inspektor a. D.  
 im 75. Lebensjahre.  
 Die Beisetzungsfeierlichkeiten fanden in aller Stille in Tauberbischofsheim statt.  
 Für die aufrichtige Anteilnahme an dem schmerzlichen Verlust sagen wir unseren allerherzlichsten Dank. Besonderen Dank für den ehrenreichen Nachruf gebührt dem Fernspeichamt Karlsruhe sowie der Bezirksamtsgruppe der Kleingärtner, Karlsruhe, und dem Kleingärtnerverein „Zolleracker“, dessen Mitglieder durch besonders herrliche Blumenspenden dem Verstorbenen einen letzten Gruß widmeten.  
 In tiefer Trauer:  
 Gretel Henssler u. Angehörige  
 Karlsruhe, den 20. Juli 1951, Tauberbischofsheim, Riegel.

**Statt Karten - Danksagung**  
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen  
**Frieda Aichele** geb. Steiß  
 sowie für die vielen Kranz- u. Blumenspenden unseren innigsten Dank.  
 Karlsruhe, 19. Juli 1951.  
 Hermann Aichele, Stadtinspektor i. R. und Angehörige.

Herzlichen Dank allen, die beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen  
**August Bernhard** Reichsbahnmann i. R.  
 ihre Teilnahme bekundeten, den Freunden, Bekannten, Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen für ihr schriftliches Gedanken und die Begleitung zur letzten Ruhestätte, der Verwaltung der Bundesbahn für die ehrenvolle Kranzspende und Herrn Pfarrer Schulz für seine tröstenden Worte.  
 Im Namen der Hinterbliebenen:  
 Marie Bernhard.  
 Karlsruhe, 19. Juli 1951.

**STATT KARTEN!**  
 Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme und Verbundenheit beim Heimgang meines geliebten unvergeßlichen Mannes  
**Kurt Flösser** Meister der Landespolizei  
 spreche ich hiermit meinen herzlichen Dank aus.  
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
 Reinhilde Flösser geb. Köhler  
 Bruchsal, Langensteinbach, 17. Juli 1951.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen  
**GERHARD WICK** Textilkaufmann  
**CHARLOTTE WICK** geb. Lied  
 Bahnhofstraße 46 21. Juli 1951 Badener Straße 50  
 Trauung: 21. Juli 1951, 12.30 Uhr, Liebfrauenkirche Hochzeit: Erbprinzenstr. 34

**FILME VON HEUTE**  
**MT** Durlach Ab heute die neue große Farbfilm-Revue: „ZAUBERNACHT IN BIO“, Samst. Spätv. 22.30, auch Sonntag 13: „BUFFALO BILL GREIFF EIN“, Sa. bis Mo. 10g, ab 15 Uhr: „DER BLAUE ENGEL“ mit Emil Jannings, Marlene Dietrich.

**KARLSRUHER Film-THEATER Heute KARLSRUHER Film-THEATER**

**SARONDELL** 13 - 15 - 17 - 19 - 21 Uhr  
 Samstag Spätvorst. 23 Uhr

**RACHE ohne Gnade**  
 VICTOR MATURE - COLEEN GRAY  
 Ein tollkühner Abenteuerfilm aus dem historischen Wilden Westen!  
 Romantik - Spannung - Gefahren - Leidenschaften

**Sie KURBEL** Tägl. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr  
**DER NEUE GROSSERFOLG!**  
**Silvana Mangano**  
 Die erfolgreiche Hauptdarstellerin aus „Bitterer Reis“ in einem neuen Filmwerk  
**Der Wolf der Sila-Berge**  
 mit AMEDEO NAZZARI - VITTORIO GASSMANN  
 Ein Filmwerk von urwüchsiger Leidenschaft und dramatischen Konflikten!

**PALI** Heute letztmals im Tagesprogramm 13 - 15 - 17 - 19 - 21 Uhr und Sonntagvormittag 11 Uhr  
**„Liebeslegende“**  
 Der große historische Liebesfilm mit LIDA BAAROVA und WILLY FRITSCH  
 Freitag, Samstag und Sonntag, jeweils 23.00 Uhr  
**JACQUES FATH, der Pariser Modekönig** in einem Film voll. Sex-Appeal, Spannung, Charme und Sensation:  
**SKANDAL IN PARIS**  
 Ab morgen Samstag 13 - 15 - 17 - 19 - 21 Uhr  
**ROBERT TAYLOR** in dem Farbfilm  
**„Der letzte Bandit“**

Erstaufführung!  
 Ein Kriminalfilm, der Ihnen den Atem stocken macht  
**Atlantik Jagd auf Dillinger**  
 Amerikas Staatsfeind Nr. 1  
 Ein Tatsachenbericht. 5000 Polizeibeamte auf der Verfolgung des kalblütigsten Gangsters.  
 Tägl. 13, 15, 17, 19, 21, Samst. auch 23 Uhr.  
**„UNTER DEM HIMMEL VON PARIS“** Eine traum-schöne Schicksalsmelodie voll erregender u. beglückender Erlebn. 14.30, 16.30, 18.45, 21.00.  
**Film-Sonder-Veranstaltungen**  
**KURBEL** Achtung! Achtung! Frei!, Samst., So., 25 Uhr, Sonntag 11 u. 13 Uhr. Kinder halbe Preise.  
**„DICK UND DOOF IN DER FREMDENLEGEN“** wieder ein Film zum Tränenlachen!  
**Schauburg** Samstag 23 Uhr, Sonntag 13 Uhr: „SAN FRANCISCO LILLY“  
 Neuer großer Abenteuerfilm mit John Wayne  
**Rheingold** Samstag u. Sonntag jeweils 13 u. 23 Uhr: „LIEBE, WEINER UND HARPUNEN“  
 Gr. Abenteuer u. Exped. Film mit Waltzängern im südl. Eismeer

Nach dem grandiosen Massenstart in 30 Groß-Städten nun auch in Karlsruhe!  
**AB HEUTE!**  
 Gleichzeitig in beiden Theatern  
**SCHAUBURG** U N D **RHEINGOLD** KRo., Marienstr. 16, Tel. 7786 KRo., Rheinstr. 77, Tel. 6285  
 Täglich 4 Vorstellungen: 15, 17, 19, 21 Uhr  
 Ein Traum der Menschheit geht in Erfüllung!

**ENDSTATION MOND**  
 Der sensationelle Farbfilm der ersten Raketenfahrt zum Monde  
 Sie erleben die phantastischsten Abenteuer im Weltall!  
 Ein Farbfilm der Zukunft, den jeder moderne Mensch gesehen haben muß!  
 ● Aktuell! Spannend! Dramatisch! Unvergänglich! ●

**Neue Schönheit durch „Haut-Entschlackung“**  
 Wußten Sie, daß Sie geradezu ein neues, schöneres Gesicht bekommen können, wenn Sie allabendlich Ihre Haut von allen Rückständen in den Poren befreien?  
 Puder, Crème, Rouge und vor allem auch Staub hinterlassen Ablagerungen in den Poren. Eine Haut, die auch nachts nicht von den Rückständen befreit ist, wird vorzeitig welk und faltig. Reinigen Sie regelmäßig abends und morgens Gesicht, Hals und Nacken mit dem ganz milden Gesichtswasser SIMI-Special

**Simi** SPECIAL mit Kampher und Hamamelis

**Räumungs-Verkauf!**  
 wegen Umbauarbeiten  
 z. T. rücksichtslos zurückgesetzte Preise

**Herren-Fertigkleidung**  
**Herren-Ausstattung**  
**Anzug-, Kostüm- u. Mantelstoffe**  
**Damen-Popelinemäntel**  
 in größter Auswahl, in bester Qualität  
 jetzt zu noch niedrigeren Preisen

Auch wenn Sie ganz woanders wohnen, der Weg zu Matheis wird sich lohnen!  
 WKV-Zahlungsvereinfachung  
 Beamtenbank-Abkommen  
 Auf Wunsch wird unbezahlte Ware zurückgeliefert

**Osw Matheis**  
 Durlach PFINZTALSTRASSE 65 Haltestelle Seboldstr.

**Leder-Hosen**  
 eigener Fabrikation ..... ab 13.90  
**SPORT-HOFFMANN + SKI-HUTTE**  
 Werderplatz 33 Lammstr. b. d. Kaiserstr.

**...nicht am Essen sparen**

**Gekocht.Schinken -49**  
 1 Stück 100 g nur

**Neue Kartoffeln -75**  
 gelbfleisch 10 Pfd. nur

**Neue Zwiebeln -25**  
 schöne feste Ware 1 Kilo nur

**Frisches Rotbarschfilet -47**  
 bratfertig 500 g nur

**Tafelmargarine -90**  
 500 g nur

**Edamer Käse -25**  
 20%, prima holländ. Qualität 100 g nur

**Prima Apfelwein -39**  
 v. Faß 1 Liter nur

**Cond. Vollmilch 1.-**  
 3 Dosen nur

**UNION**

**Autoverleih u. Vermietung**  
**F. Adler** Eisenlohrstraße 49 Telefon 4845

**Nähmaschinen**  
 schon ab DM 295.—  
 Allgeier, Karlsruhe, Waldstraße 11. Kleine Anzahlung, günstige Raten.

**Auto-Verleih**  
 Neue Volkswagen Exp. m. Radio u. Sonnendach. Olympia-Kabriolett, Heil, Hans-Sachs-Str. 29, Ruf 8554.

**Schreibmaschinen** in großer Auswahl u. preisw. bei Beiler, Waldstr. 66.

**Sommer-sprossen**  
 bereitgestellt schnell u. sicher  
 Venus Oase DM 3.—  
 Jahreszeitung bewährt  
 ● Es hilft wirklich! ● Venus  
 Erhältlich in allen Fachgeschäften  
 Drogerie Gebhard, Augartenstr. 24,  
 Drogerie Günther, Zähringerstr. 55,  
 Drogerie Roth, Herrenstr. 24/28,  
 Parfümerie Borel, Kaiserstr. 145.  
 Durlach: Drogerie Hinkelmann, Pfinzstr. 16

**Auto-Verleih u. Vermietung**  
 Lim. sowie Cabr. mit Radio  
**W. Holmeier**,  
 km ab DM 0.15  
 Rüppurrer Str. 8 Ruf 9172

**Schlafzimmer**  
 eiche m. Nußbaum, Schrank 180 cm, geschw. Mittelteil, nur 485.— DM.

**Möbel-Heim, Grötzingen**  
 Pfinzstraße 18.